

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA - KÖNIGIN DES FRIEDENS

Meine lieben
Kinder,
übergebt
Euer Leben
in die Hände
Jesu,
damit Er
Euch
führt und
vor jedem
Bösen
beschützt.

"GZ 02Z032523 M"

92

1. Quartal 2009
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo-Dragičević während der Erscheinung am 2.8.2008 in Medjugorje

Das Gebet und die Meditation verleihen uns innere Kraft und Frieden!

„Ihr seid ständig in Eile, arbeitet, sammelt aber ohne Segen. Ihr betet nicht. Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe innezuhalten und über Jesus zu meditieren.“ Dies sind mahnende Worte aus der Botschaft vom 25. Dezember 2008, welche uns die Seherin Marija Lunetti-Pavlović überbracht hat. Als ich diese Botschaft am Weihnachtsabend gehört habe, dachte ich, wie gut uns die Muttergottes doch kennt und im Leben begleitet. Wenn wir ehrlich zu uns sind, stimmt es ja wirklich, dass uns unsere täglichen Verpflichtungen wenig Zeit für Gebet oder eine stille Andacht übrig lassen. Wenn wir im Berufsleben stehen und die Tagesaufgaben meistern müssen, werden wir oft zu Getriebenen unserer weltlichen Aufgaben und Wünsche. Der Mensch lässt sich viel zu schnell in ein Hamsterlaufrad zwingen, um weltlichen Dingen nachzulaufen. Der Kaufzwang, den uns die perfekt gesteuerte Werbebranche vorgaukelt, lässt uns zu Konsumsklaven verkommen. Durch die Werbung werden gewisse Kaufmuster ritualisiert. Das Ganze dreht sich wie eine unaufhörliche Spirale: wir müssen immer mehr haben. So sind wir nur nach außen orientiert und verlieren uns in dem Streben nach dem vermeintlichen Glück und weltlichen Erfolg, bis wir oft plötzlich mit einem Schicksalsschlag konfrontiert werden und die Vergänglichkeit allen weltlichen Ruhmes und Habens erkennen.

Das Einzige, das wir uns nicht kaufen können, ist die Vergangenheit und deshalb sollen wir in der Gegenwart so leben, dass wir es in der Zukunft nicht bereuen müssen.

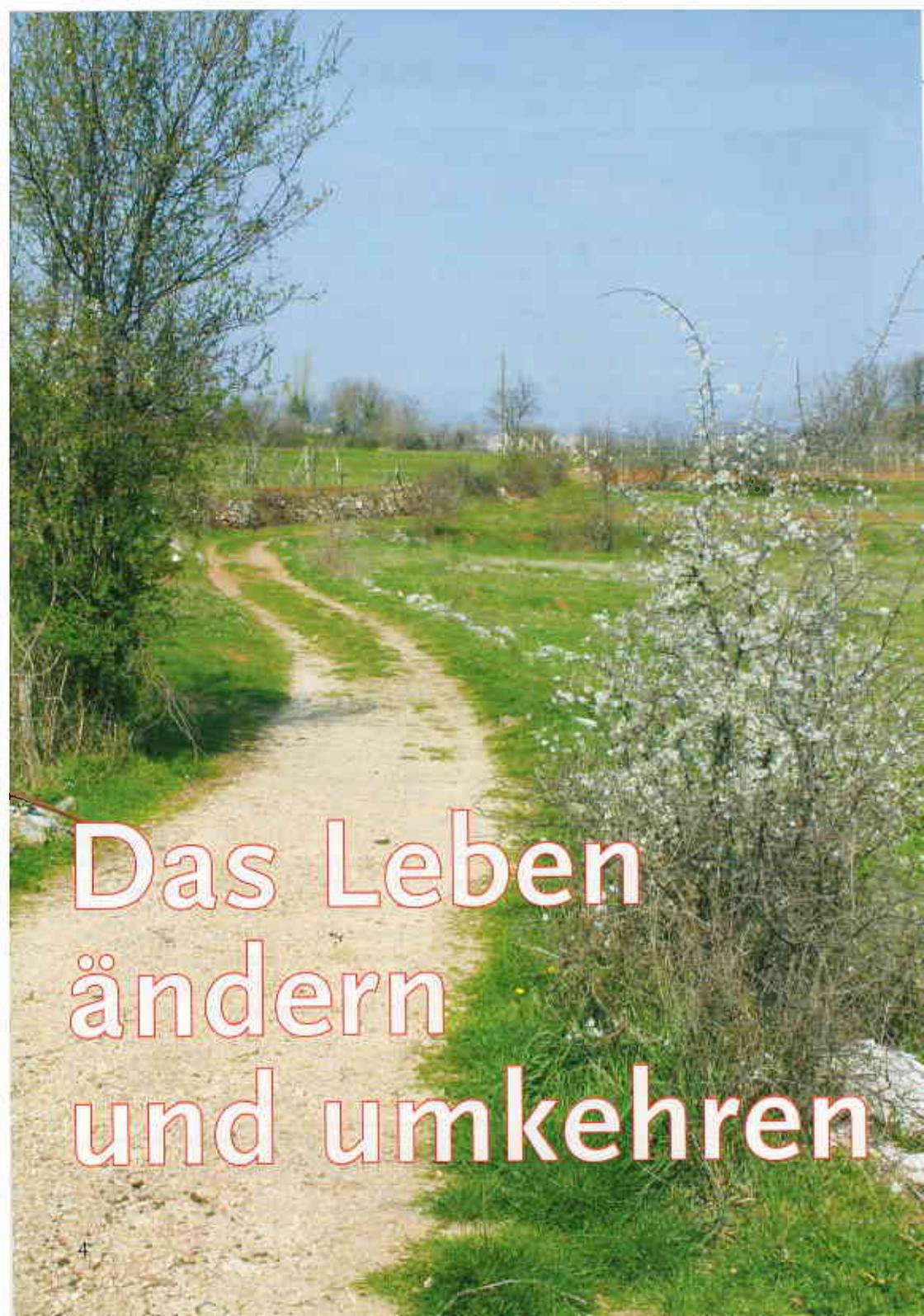
Die Muttergottes spricht durch die Seherin Marija in so einfacher und verständlicher Sprache, wie es nur eine liebevolle Mutter ihren Kindern sagen kann, um sie auf den richtigen Weg zu führen. Sie ist die beste Psychologin, die nicht alte Wunden aufreißt, sondern uns die Medizin für die Heilung gibt.

Jeder von uns sollte sich täglich einige Minuten zurückziehen, um in der stillen Meditation und im Gebet die Größe Gottes zu erspüren. Denn nur aus dieser Meditation heraus werden wir die Nähe Gottes und die Muttergottes bewusst erleben können. Aus diesem Gebet schöpfen wir die Kraft für die tägliche Arbeit, auch wenn diese oft sehr hektisch und stressvoll ist. Aber so, wie ein Leistungssportler bei seinen Höchstleistungen nicht unkonzentriert ist, sollen auch wir unser Leben mit der Kraft des Gebetes beflügeln. Beten und Meditieren lassen auch uns im geistlichen Leben Höchstleistungen vollbringen, die dem Wohle unserer Mitmenschen dienen.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

A photograph of a dirt path leading through a green field. The path is light-colored and winds through the grass. On the left, there is a large, leafy tree. On the right, there is a smaller tree with white blossoms. In the background, there are more trees and a clear blue sky.

Das Leben ändern und umkehren

Denken wir einen Augenblick lang nach und schauen wir in das Mittelalter, in die Zeit vor der Entdeckung des Buchdruckes, als in den großen Klöstern und Abteien alles händisch geschrieben und abgeschrieben wurde. Es gab dort besondere Abteilungen, so genannte Skriptorien (Schreibstuben), in denen die Mönche alle Handschriften abschrieben und das antike Erbe vor der Vergessenheit bewahrten. Dort verschönerten sie auch das Werk ihrer Hände und ihres Geistes. Heute haben wir einen großen, unermesslichen historischen Reichtum in diesen Illuminationen und in der Betonung und Ausschmückung der Anfangsbuchstaben der Texte. Diese Anfangsbuchstaben, die Initialen, sind immer voll mit Symbolik und Inhalt.

Die Wichtigkeit des Anfangs gilt nicht nur für den Beginn eines Textes oder Kapitels, sondern jeder Anfang hat auch für jedes Menschenleben seine grundsätzliche Bedeutung. Wer nicht auf den Anfang schaut, dessen Blick ist auch am Ende verdeckt. Die Anfänge, die Wurzeln suchen und vorwärts gehen - das kann man nur, wenn man weiß, von wo man ausgegangen ist und was das Ziel der Reise ist. So ist es auch mit jedem neuen Jahr. Jedes neue Jahr birgt etwas Geheimnisvolles in sich, aber schon in den Initialen ist der vollständige Sinn enthalten. Wenn wir zu Beginn des Jahres ausdrückliche Anfangsbuchstaben wie z. B. das Christusmonogramm IHS einritzen oder einschreiben, dann wissen wir, in welchen und in

wessen Zeichen unser Leben verläuft. Es ist uns bewusst, wem wir nachfolgen, an wen wir uns wenden müssen. Auch C+M+B (Christus mansionem benedicat = Christus segne dieses Haus) auf unseren Türen erinnert uns daran.

Das erste Wort aus dem Mund Jesu - den synoptischen Evangelien nach - lautet gleich am Beginn: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium! Der vielleicht größte deutsche Lyriker Rainer Maria Rilke beendet sein Sonett „Archaischer Torso Apollon“ mit dem Ausruf: „Du musst dein Leben ändern!“ Die vorangegangenen Verse beschreiben die Begegnung des Dichters mit einem ausgegrabenen Marmorbild im Theater der klassischen Hafenstadt Milet. Ein Bild ohne Kopf und Hände - und trotzdem oder gerade deshalb erschüttert der Blick auf dieses Bild den großen Dichter. Er ist bezaubert von der Schönheit, getroffen von dem Anblick des verstümmelten Bildes, und es ist, als hörte man daraus den durchdringenden Ruf: „Du musst dein Leben ändern!“

Das eigene Leben zu ändern ist nicht nur der Ruf des Dichters, es ist dieser glückliche Augenblick und Ruf, bei dem jeder seine Ohren öffnen muss. Ein grundlegender Ruf, der keinen Aufschub zulässt. Der Ruf ist unwiederholbar und auf einen radikalen Ruf kann und muss ein radikales Echo folgen: die Bekehrung. Jener Ruf Jesu am Beginn des öffentlichen Wirkens drückt den gleichen Gedanken aus, nur mit anderen Worten: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“



„Du musst dein Leben ändern!“ – das ist der dauernde Refrain eines jeden Lebens. Ein starkes Wort, aber oft verweht es der Wind in die Nimmerwiederkehr. Ein Schriftsteller vermerkte in seinem Tagebuch: „Alle drei oder vier Monate entdecke ich in meinem Tagebuch die Notiz: ‚Heute beginne ich ein neues Leben.‘“ Seine Notizen veröffentlichte er unter der Überschrift „Seifenblasen“. Ich glaube, dass alle um die eigenen Seifenblasen wissen, um all die guten Vorsätze und Entscheidungen über die Änderung des Lebens, und in Wirklichkeit ändert sich nichts. Die Entscheidung



zur Veränderung geht im Alltag leicht unter, die tägliche Schwerekraft erlaubt dem Menschen nicht, sich aus dem Gewohnten, Banalen herauszuwinden. In uns bleiben nur kurz andauernde Erinnerungen an glückliche Momente von Entscheidungen. Und regelmäßig bewahrheitet sich das Sprichwort, dass „der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist“. Wie viele solcher Entscheidungen treffen wir am Beginn des neuen Jahres? Und kaum überleben sie die Erinnerung...

Wir haben oft nicht genug Kraft zur Umkehr nach den vorgezeichneten Idealen, sondern unsere Umgebung verändert uns - nach ihren Maßstäben. Wenn der Mensch nicht so lebt, wie es ihm der gesunde Menschenverstand und der Glaube vorgeben, wird er so zu denken beginnen, wie er lebt.

Und wenn er im Irrtum, in der Sünde, in der Unwahrheit lebt, wird sich sein verdorbenes Leben auch auf seine tägliche Meinung auswirken und am Ende wird er das für normal halten, was in Wirklichkeit verkehrt ist.

Alles ist dem Wandel unterworfen. Nichts kann beim „Alten bleiben“, sonst werden wir notwendigerweise altern. Der Mensch muss sich ständig erneuern und seine eigenen Standpunkte überprüfen. Wer nicht wächst, wer nicht reift, bleibt zwangsläufig zurück. Das Leben lässt weder Lauheit noch Stehen bleiben zu. Keine Ehe lebt von der Erinnerung, sondern vom dauernden Wachstum und der Reifung der gegenseitigen Durchtränkung. Kann eine Glaubensgemeinschaft überleben, die die Worte ihres Gründers als fertige Ernte betrachtet und nicht als Same und als Keimling, die in jedem Gläubigen zur Ähre heranwachsen müssen? Kann eine Gesellschaft überleben, wenn sie sich auf vergangenen Lorbeeren und Siegen ausrastet oder wenn sie von den Zinsen der Ersparnisse lebt? Welcher Sportler setzt nicht täglich seine Kraft ein, um ein noch besseres Ergebnis beim Wettkampf zu erzielen? Warum ist das römische Weltreich untergegangen? Wegen des Ausrastens auf alten Lorbeeren, vergangenen Kriegserfolgen und triumphalen Siegen. Es hat sich dem leichten Leben überlassen und deshalb wurde es ein leichtes Opfer für die herandrängenden jungen Völker voller Kraft. Ähnliches passiert auch heute im müden und übersättigten Westen.

Es ist gefährlich, in der Selbstzufriedenheit und Kurzsichtigkeit zu leben. Nur ständige Veränderungen und ein Wandel ermöglichen dem Menschen, zu reifen und seine Identität zu bewahren. Eine Identität, die gerade durch die Verjüngung und den ständigen Fortschritt das wertvolle Alte bewahrt.

„Du musst dein Leben ändern!“, ruft das antike Kunstwerk dem genialen Dichter zu. „Ihr müsst euer Leben ändern, im Leben eine neue Richtung einschlagen!“, ruft Jesus seinen Zeitgenossen zu. Seine Worte sind aufgeschrieben und hallen auch in der heutigen Welt wider. Sie stehen vor uns als klarer Wegweiser. Wenn wir auf einem bewährten Fundament bauen und unser Leben nach dem ausrichten möchten, was bleibt, was die Zeiten und die Räume übersteigt, müssen wir uns entscheiden, nach dem Maßstab und den Kriterien der Frohen Botschaft Jesu zu leben.

Allerdings kann niemand von uns sein Leben von heute auf morgen ändern. Diejenigen, die sich wie Paulus bekehren, sind selten. Doch auch er brauchte fast volle 10 Jahre der Versuchungen und des Nachdenkens, bevor er die Weltbühne betrat und Jesus Christus unerschrocken verkündete. Das Gleiche können wir auch bei Franziskus beobachten. Auch er suchte jahrelang seinen Weg nach dem anfänglichen Einfallen der Gnade, bis er sicher sein konnte, dass der Weg, zu dem der Herr ihn eingeladen hatte, richtig war. Und dann erneuerte er die ganze Kirche.

Himmel und Erde vergehen, Generationen wechseln sich ab, aber Jesus läßt auch heute zur Umkehr ein. Seit Johannes dem Täufer fragen sich die Menschen ständig, ob Jesus Christus der ist, der kommen soll oder ob sie auf einen anderen warten sollen. Sein Leben zeigt, dass Er selbst das Abbild des Wesens Gottes unter uns ist. In keinem anderen Namen ist Rettung und Zukunft. Auch für uns nicht - am Beginn eines neuen Zeitabschnittes. Deshalb müssen wir uns für Ihn entscheiden.



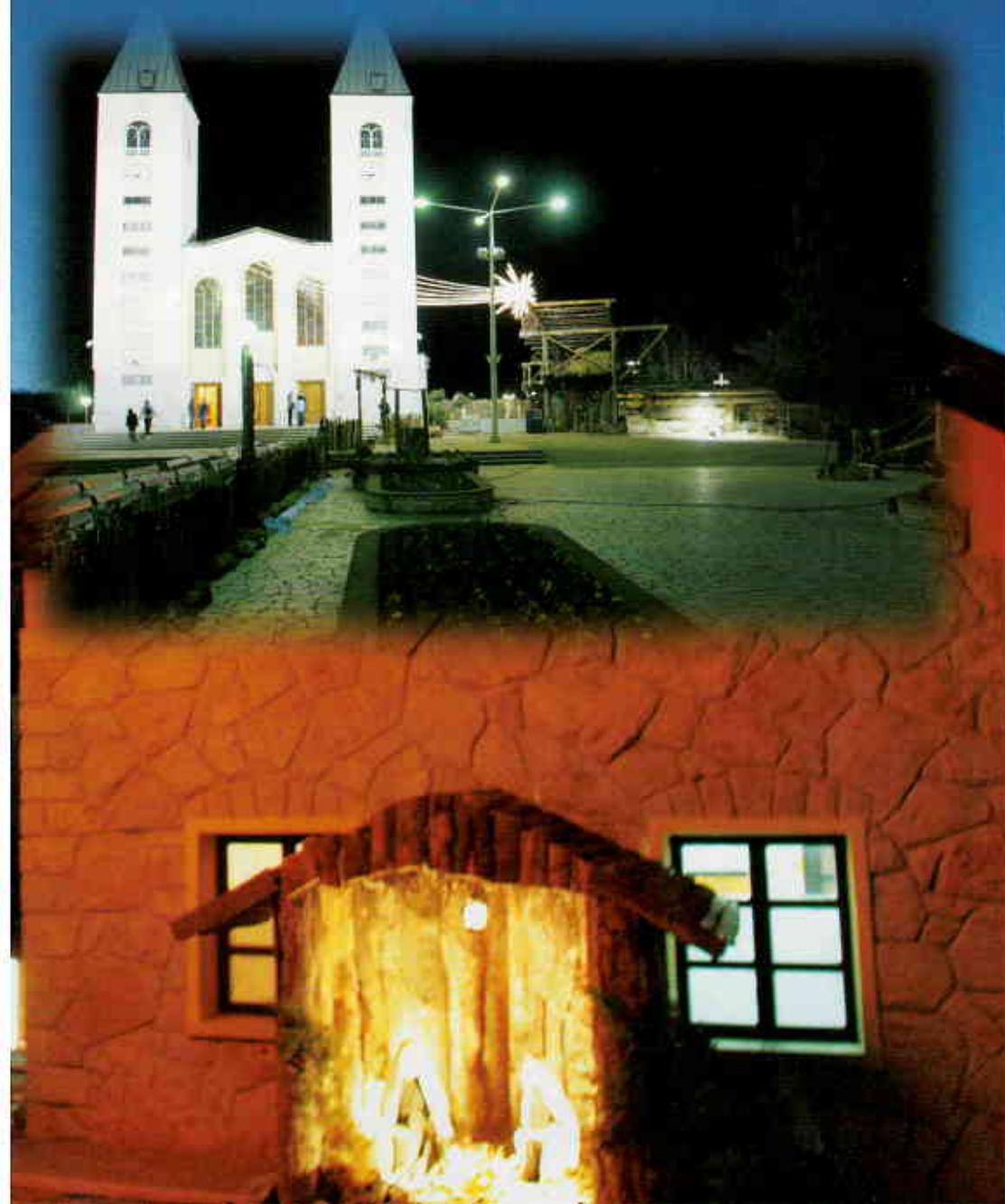
Weih

In Medjugorje haben sich auch heuer zur Weihnachtszeit Gläubige aus der näheren und weiteren Umgebung aber auch aus den entferntesten Teilen der Welt eingefunden - sogar aus Südkorea, Hongkong und Macao. Die Pfarrangehörigen, die Gläubigen aus den umliegenden Pfarren und Pilger haben sich mit einer Novene auf Weihnachten vorbereitet: Außer dem täglichen Gebetsprogramm am Abend in der Kirche wurde täglich um 6 Uhr die Roratemesse gefeiert und um 14 Uhr der Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg gebetet. Die Priester waren stets bereit, das Sakrament der hl. Beichte zu spenden. Die weihnachtliche Gebetswache begann um 22 Uhr mit einer zweistündigen Anbetung vor dem Allerheiligsten. Danach wurde die Mitternachtsmesse gefeiert, die gegen 1 Uhr morgens endete. Die Anbetung wurde von Pater Danko Perutina und Pater Miljenko Šteko gestaltet. Pater Vjeko Miličević war Hauptzelebrant bei der Messe.

Die Anbetung wurde von einer Gruppe Jugendlicher mit Gesang begleitet und in mehrere Sprachen übersetzt: englisch, französisch, deutsch, italienisch, tschechisch, russisch, koreanisch und chinesisch. Während der Mitternachtsmesse sang der große Chor der Pfarre „Kraljica mira“ unter der Leitung von Sr. Slavica Kožul. Radio „Mir“ Medjugorje hat das ganze nächtliche Programm live übertragen. Am Christtag feierte Pfarrer Pater Petar Vlašić als Hauptzelebrant die hl. Messe in kroatischer Sprache. Gesungen hat der große Chor der Pfarre unter der Leitung von Sr. Slavica Kožul.

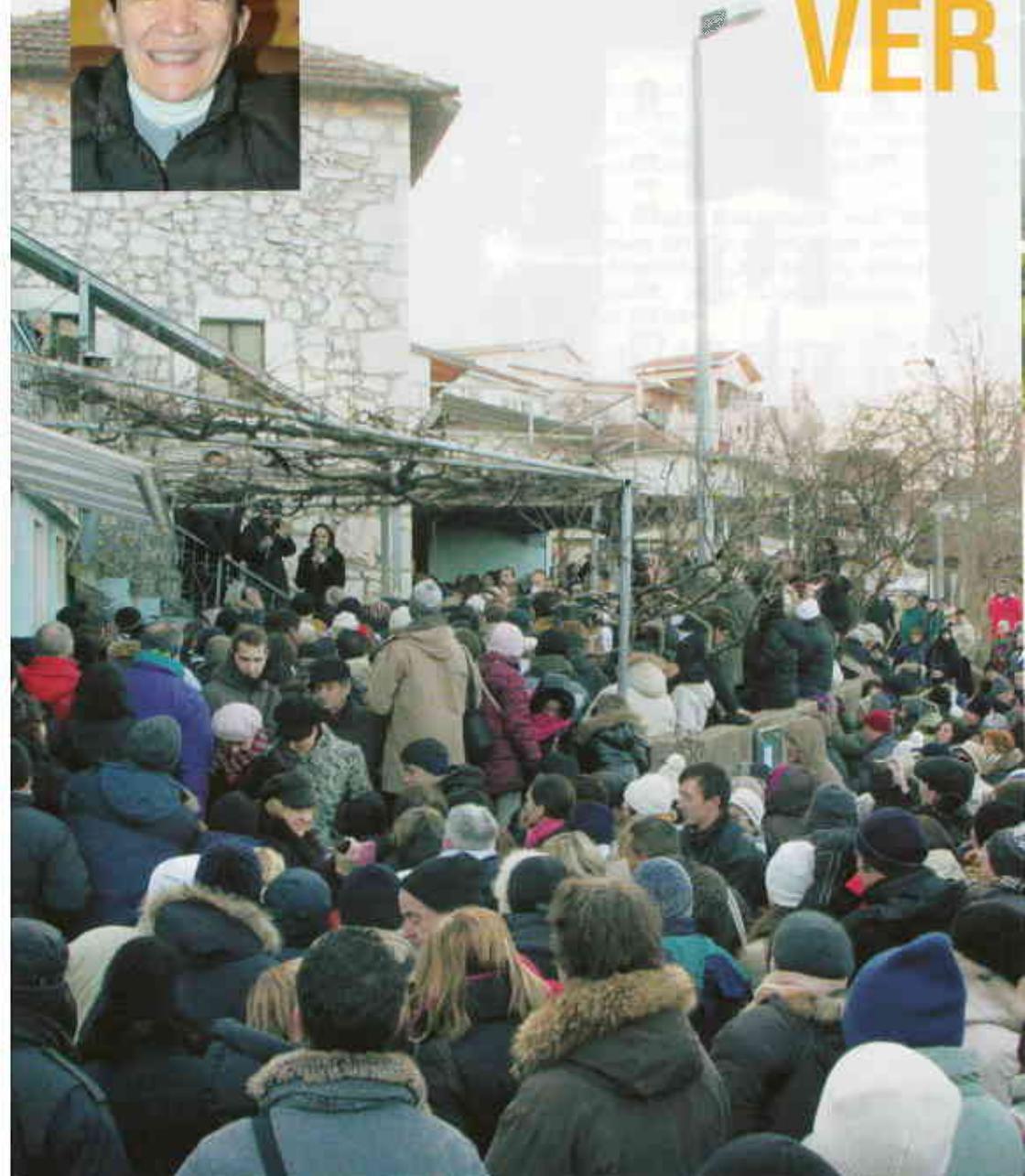
Heuer wurde die „lebendige Krippe“ nicht auf dem Außenaltar dargestellt, sondern auf dem Platz vor der Kirche. Wie schon seit vielen Jahren hat auch diesmal die Gemeinschaft „Cenacolo“ ein „kleines Bethlehem“ errichtet und eine einstündige Darstellung einer lebenden Krippe inszeniert - und zwar am Heiligen Abend und am Tag der Unschuldigen Kinder. An diesem Tag wurde um 15 Uhr auch eine eigene Messe gefeiert, bei der die Segnung der Kinder stattfand. Hauptzelebrant war Pater Vjeko Miličević; der Pfarrer hat die Kinder und die Eltern begrüßt. Zur Weihnachtszeit wird am Freitag an Stelle der Kreuzverehrung Anbetung vor der Krippe gehalten. In diesem Jahr gingen die Gläubigen unmittelbar „durch Bethlehem“ zur hl. Messe in die Kirche, da die „lebendige Krippe“ vor dem Eingang dargestellt war. In der Kirche ist die Krippe nicht wie bisher üblich dargestellt. Vor dem Altar liegt nur das Jesuskind auf Stroh und segnet das Volk...

nachten in Medjugorje





WIR SOLLEN VER



VOLLKOMMENES TRAUEN AUF DEN HERRN HABEN

Interview mit Vicka Mijatović-Ivanković
am 30.12.2008 in Medjugorje

Am Ende des Jahres 2008 sind wir hier auf den Stufen vor Deinem Haus. Hier haben sich schon um sieben Uhr früh bei Temperaturen von minus sechs Grad etwas mehr als tausend Leute versammelt. Wir haben uns in all diesen Jahren daran gewöhnt, dass Du hier manchmal 5 Stunden lang zu den Pilgern sprichst. Wie fühlst Du Dich?

Ich fühle mich sehr gut und ich danke Gott, dass ich während all dieser Jahre hier auf den Stufen vor meinem Haus Zeugnis geben konnte. Die Menschen kommen hier das ganze Jahr über her, denn sie möchten direkt hören, was uns die Gospa sagt. Ich persönlich freue mich, dass ich ihre Botschaft den Menschen überbringen kann. Besonders freue ich mich, wenn ich höre, dass einige zum ersten Mal kommen und über die Gospa und ihre Botschaften etwas hören möchten. Und was die Zeit betrifft, denke ich, dass es nicht zu kalt ist und nicht so heiß wie im Sommer. Es ist gut, auch auf diese Weise ein Opfer zu bringen und die Gospa sieht das.

Kannst Du uns etwas über die Erscheinungen der vergangenen Tage sagen?

Ich muss euch sagen, dass ich nicht bemerkt hätte, dass sich die Gospa freut, so wie das in den Weihnachtstagen früher war. Sie ist ein wenig froh, aber auch ein wenig traurig. Wahrscheinlich gibt es viele Gründe, warum das so ist. Die Gospa erwartet sich sicher viel mehr von uns. Wenn wir nur schauen, was Maria in der Weihnachtsbotschaft gesagt hat – schon im ersten Satz – dann ist uns klar, warum sie nicht so freudig ist wie früher. Sie sagt: „Liebe Kinder, ihr rennt, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen. Ihr betet nicht.“ In unserem Leben schenken wir anderen unwichtigen Dingen große Bedeutung und so rennen wir dauernd und all das ist ohne Segen. Die Menschen beten viel weniger als früher in ihren Familien, besuchen die Kirche immer seltener. Sie stellen Unwichtiges auf den ersten Platz. Die Gospa aber hat oft wiederholt, dass Gott auf dem ersten Platz sein soll. Wenn das so wäre, wäre alles anders. Es gibt also sicher viele Gründe dafür, dass die Gospa zu Weihnachten nicht so froh war.

Was sagt sie uns Besonderes in diesen Weihnachtstagen?

In diesen Tagen lädt sie uns ein, mehr zu beten und auf materielle Dinge zu verzichten, die für unser Leben nicht wichtig sind. Es geht nicht darum, dass wir auf alles Materielle verzichten, sondern dass wir geistliche Dinge auf den ersten Platz stellen sollen. Besonders in diesen Weihnachtstagen sollten wir mehr an unser geistliches Leben denken. Das, wozu uns die Gospa besonders einlädt, ist das ehrliche Gebet mit dem Herzen und das Gebet für die Bekehrung der anderen. Die Menschen leben heute zu schnell, als dass sie jemanden um sich herum sehen würden. Es hat niemand Zeit für den anderen. Die Eltern haben keine Zeit für die

Kinder und die Kinder keine für die Eltern. Alle sind Sklaven der Zeit. Die Zeit treibt sie und es ist uns nicht bewusst, dass die Zeit für uns geschaffen ist und nicht wir für die Zeit.

Von allen Seiten hören wir von Krisen und die Menschen sind verängstigt. In der Welt herrscht immer mehr die Angst vor, vielleicht weil man nur an das Materielle denkt und das Geistliche hintanstellt.

Wenn der Mensch nur auf das Materielle schaut, bekommt er angesichts einer Krise sicher Angst. Er fragt sich, wer bin ich und wo führt mein Leben hin? Aber für den Menschen, der im Herzen bereit ist, Gott anzunehmen, ist keine Krise ein Problem. Heute ist nicht nur die materielle Krise, von der alle sprechen, unter uns gegenwärtig, sondern die geistliche und seelische Krise, die noch größer ist. Eine solche Krise ist gefährlicher und sie zerstört das, was noch an Gutem in den Menschen ist. Ein Mensch, der ohne Beziehung zu Gott lebt, überwindet die Hindernisse des Lebens, die ihm begegnen, schwerer als der, der mit wahren Glauben erfüllt ist und der zu Gott betet. Wer in Gott ist, dem fehlt nichts, weil Gott sein Herz mit Seinem Frieden, mit Zufriedenheit und mit Segen erfüllt. Darüber sollten wir heute alle nachdenken und begreifen, dass uns diese Welt nichts schenken kann, was uns den ewigen Frieden und die ewige Freude gibt. Die Welt kann uns nur kurzzeitig Frieden und Freude geben, aber dann fühlen wir uns wieder verlassen und allein. Wenn sich der Mensch in einer materiellen und einer geistlichen Krise befindet, dann ist das sehr schlecht. Deshalb ist Gott da und bereit, dem Menschen zu helfen und ihm die Tür zu öffnen. Jesus sagt nicht umsonst: „Klopft an, und es wird euch geöffnet.“ Aber es ist wichtig, dass man ständig und ausdauernd klopft, damit sich die Tür öffnet. Das

heißt, dass man bei allen Krisen beten, beten und nur beten soll. Man soll ein vollkommenes Vertrauen auf den Herrn haben.

Die Menschen schauen heute etwas verloren aus. Sie entdecken nicht die wahren Werte dieser Welt. Sie greifen nach dem, was ihnen ein sehr kurzes Glück gibt.

In unserem Leben sollten wir nicht Unwichtigem nachlaufen, denn wir werden sehr schnell sehen, dass alles vergänglich ist und uns nicht vollkommen erfüllen kann. Der Mensch ist so, dass er immer etwas sucht und das ist gut. Schlecht ist nur, wenn er sich dabei nicht an Gott orientiert. Deshalb sagt die Gospa so oft in ihren Botschaften: „Stellt Jesus auf den ersten Platz in euren Familien, damit Er euer Lehrer werde, damit Er euch Seinen Segen schenken kann.“

Die Gospa verlangt nicht, dass wir drei Stunden oder einen halben Tag beten. Wichtig ist, dass man in der Früh vor der Arbeit betet, dass die Familie gemeinsam betet und sei es nur ein Vater unser als Dank am Beginn des neuen Tages und als Bitte um Gottes Segen für diesen Tag. Dann wird es sicher mehr Frieden, Segen, Freude und Liebe geben.

Zu Dir kommen viele Menschen. Was sagst Du ihnen?

Ich kann ihnen nicht viel sagen. Ich überbringe ihnen nur die Botschaft der Gospa und dann liegt es an den Leuten selbst, wie sehr sie das, was ihnen die Gospa gibt, annehmen. Wir alle sind zum Guten eingeladen, zur Liebe und zur Umkehr. Das ist die Entscheidung jedes Einzelnen und es kann ihn niemand dazu zwingen. Das ist die Freiheit, die jeder besitzt, und die Gospa ist hier, um uns anzuspornen, uns in unserer Freiheit zu entscheiden, ihrem Sohn nachzufolgen.

Eine Umkehr unter Zwang hilft niemandem. Sie muss in Freiheit geschehen und ein bewusster Schritt des persönlichen Glaubens und der Überzeugung sein.

Wenn wir sagen würden, dass wir etwas müssen, dann würde das auch uns erschöpfen. Deshalb versuchen wir, langsam und behutsam die Menschen zum Gebet zu führen, damit sie es als etwas Normales annehmen und nicht als Pflicht. Wenn sie das Gebet als Pflicht sehen, dann wird es sehr schwer sein, dass sie es praktizieren. Das Gebet muss ehrlich sein und nicht aus Druck geschehen. Wir, die wir beten, sollten beten, dass Gott jenen hilft, die nicht beten, damit sie den Aufruf zum Gebet annehmen können. Wenn wir sagen: "Komm, setz Dich her, Du musst beten...", dann nützt das nichts.

In diesen Weihnachtstagen sind viele Pilger nach Medjugorje gekommen, um mit der Königin des Friedens ein neues Jahr zu beginnen.

Es ist nicht schwer, den Frieden zu finden, wenn man ihn ehrlich und von Herzen sucht. Gott ist der wahre Friede und wer den wahren Frieden sucht, wird Gott finden. Gott ist da und öffnet dem, der an Seine Tür klopft. An uns liegt es, ausdauernd zu sein. Wenn wir beten, sollen wir nicht erwarten, dass Gott unsere Wünsche sofort erfüllt. Wir müssen Geduld und Vertrauen in Gott haben. Er wird uns geben, worum wir bitten, wenn die Zeit dafür kommt. Wenn wir so vorgehen, wird uns Gott auch den Frieden geben.

Hier in Medjugorje hat der Himmel durch die Erscheinungen der Gospa auf besondere Weise die Erde berührt.

In Medjugorje schenkt der Himmel eine besondere Gnade durch die tägliche Gegenwart der Gospa – schon seit 27 Jah-

ren. Das müssen wir mit großem Ernst annehmen. Wir sind Zeugen, dass die Gospa Mittlerin zwischen Gott und der Menschheit ist. Gott gießt auf die Fürsprache der Gospa ständig besondere Gnaden aus. Vergessen wir deshalb nicht, dass dies eine Zeit großer Gnaden ist. Das heißt aber auch, dass eine Zeit kommen wird, wo es diese besonderen Gnaden nicht mehr geben wird. Die Gospa verlangt daher von uns, dass wir auf dem Weg der Heiligkeit gehen, dass wir ihr folgen, um leichter zu ihrem Sohn zu kommen. Sie bietet uns jeden Tag das gleiche Programm an, wodurch wir leichter zu Gott kommen.

Viele Pilger, die in Medjugorje waren, sind Zeugen der Gnaden, die sie auf dem Erscheinungsberg, auf dem Križevac oder in der Kirche bekommen haben. Viele wurden körperlich geheilt und zu ausgestreckten Händen der Gospa, indem sie das, was sie erlebt haben, überbringen. In diesem Sinn sind wir alle eingeladen - Seher, Priester, Pilger - die Gnade, die wir hier empfangen, in die Tat umzusetzen. Wenn wir das nicht tun, wird sich nichts ändern, denn Worte ohne Taten sind nichts. Deshalb brauchen wir über die Heiligkeit nicht reden, sondern wir sollen uns bemühen, die Heiligkeit zu leben. Das sollte das wahre Ziel des Lebens hier auf Erden sein.



In welche Richtung geht die Pfarre Medjugorje?

Die Gospa hat gesagt, dass wir in der Pfarre Zeugen all dessen sein sollen, was

wir hier sehen und durchleben. Die Gospa hat die Pfarre Medjugorje erwählt, aber durch Medjugorje soll die ganze Welt ihre große Pfarre sein, die Zeugnis gibt. Die Pfarrangehörigen von Medjugorje sind nicht nur die, die hier leben, sondern all jene, die nach Medjugorje kommen. Sie werden geistliche Mitglieder einer großen Pfarre, die Zeugnis geben und nach den Botschaften, die die Gospa gibt, leben. Die Gospa gibt also auch weiterhin durch die Seherin Maria Lunetti-Pavlović Botschaften, die an die ganze Welt gerichtet sind. Wer immer Medjugorje besucht, wird Mitglied der Pfarre der Gospa und Zeuge auf der ganzen Welt.

**Vicka, Du besuchst oft Schwer-
kranke, die im Sterben liegen.
Das ist sicher nicht einfach,
wenn Du weißt, dass jemand ster-
ben wird.**

Ja, Du hast Recht. Man holt mich oft, wenn ein Schwerkranker im Sterben liegt. Aber ich empfinde ihn nicht als Kranken, sondern als ein Geschenk Gottes. Die Krankheit ist nicht irgendeine Strafe, sondern ein Kreuz, das uns Gott überlässt. Mit dem Tod beginnt ein neuer Anfang und gesegnet ist der, der daran glaubt. Ich sehe den Tod, gleichgültig in welcher Form, nicht als ein tragisches Ereignis, sondern im Gegenteil. Ich versuche, jedem Kranken Kraft zu geben und ihm zu erklären, dass wir uns eines Tages wieder begegnen werden, an einem neuen Ort. Deshalb sagt uns die Gospa auch, dass wir solchen Menschen nahe sein sollen, ihnen die Hände reichen sollen, Zeugnis geben sollen, dass es den Himmel gibt und dass sie nach nichts auf dieser Welt nachtrauern brauchen.

**Vicka, der Glaube an den Him-
mel ist für Dich sehr leicht, weil
Du jeden Tag den Himmel mit der
Gospa siehst. Wie ist es aber für
jene, die das nicht sehen?**

Der Himmel ist Wahrheit und ich möchte diese Wahrheit jedem überbringen. Glaubt, dass Gott existiert, dass der Himmel existiert und dass wir uns für den Himmel vorbereiten müssen. Für viele ist das heute schwer anzunehmen, denn sie glauben, dass das etwas ist, was sehr weit entfernt ist und sie orientieren sich nur an dieser Welt.

Demjenigen, der glaubt, dass Gott existiert, dass ein anderes Leben nach diesem Leben kommt, ist es bewusst, dass er sich ändern muss. Und wir wissen, dass es für jeden schwer ist, sich zu ändern. Denn man muss den schwereren Weg annehmen, den Weg, zu dem uns die Gospa einlädt: den Weg des Gebetes, der Entsagung, des Fastens, der Buße. Deshalb ist es leichter zu sagen: „Das ist nichts für mich!“ Denn wenn man all das ablehnt, dann muss man sich nicht ändern, sondern bleibt gleich. Und das ist genau das, was die Gospa nicht wünscht. Sie wünscht, dass wir uns bekehren und anders werden.

**Vicka, Du wirst heute Abend
Gelegenheit haben, die Gospa zu
sehen. Kannst Du uns und unsere
Leser der Gospa anempfehlen,
damit sie vor ihrem Sohn für uns
Fürsprache einlegt?**

Natürlich werde ich Euch und alle Leser heute Abend während der Erscheinung der Gospa empfehlen. Ich wünsche Euch allen ein glückliches Neues Jahr voller Segen.

Möge Euch die Königin des Friedens auf besondere Weise mit ihrem Frieden und ihrer Liebe segnen. Es betet immer für Euch Eure Vicka.

(Das Gespräch führte vd)

Das Gebet ist das Atmen der Seele

„Liebe Kinder! Ihr seid ständig in Eile, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen. Ihr betet nicht. Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe inne zu halten und über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, damit Er euch segnet und hilft zu begreifen, dass ihr ohne Ihn keine Zukunft habt. Deshalb, meine lieben Kinder, übergebt euer Leben in die Hände Jesu, damit Er euch führt und vor jedem Bösen beschützt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Diese Worte sagte uns die Königin des Friedens am Weihnachtstag.

Wieviel Trauer und Wehmut strahlen aus diesen Worten! Wir haben gelernt, die Tage und die Wochen, die Monate und die Jahre zu leben wie alle anderen Heiden oder irgendwelche Gewohnheitsschristen, die leben, als gäbe es Gott nicht.

Ja, Maria beobachtet mein alltägliches Leben, den Beginn meines Tages, des neuen Arbeits- oder Feiertages. Ein jeder solcher Tag ist gleich, von der Umgebung her und von den Menschen. Auch ich habe in meiner Hast Ziele und Mittel, derer ich mich bediene, um sie zu verwirklichen. Ich denke über den Segen nicht nach und rechne nicht damit. Ich beginne meinen Tag nicht mit dem Gebet und bitte nicht um den Segen.

Ich bin mir nur meiner Arbeit sicher, meiner Resultate, meiner Projekte. In der Tat ist die Hast, die mein Herz in Be-

schlag genommen hat, ähnlich einer athletischen Disziplin, der jeder Wettbewerb unterworfen ist: der Start, das Messen der Zeit, das Einhalten jeder Regel und Ähnliches. Mein Leben hängt ab von den Richtlinien der Arbeit, den Verkehrsvorschriften, den Arbeitsvorschriften; mein Leben hängt ab von der Mode, vom Trend in den Auslagen, vom Fernsehbildschirm und von verschiedenen Revuen. Eine solche Einstellung schließt meinen Glauben und die Hoffnung auf Gott aus, sie schließt jeden Segen aus. Ich spüre dann nicht mehr, dass Gott durch mich wirken und die Anderen ändern möchte. Ich bin einer von ihnen. Da hört das Apostolat auf und die Fähigkeit, Salz, Licht und Sauerteig für diese Generation zu sein.

Wie sehr wurde die Mentalität dieser Welt, der Welt des Konsums in allen Formen und Masken, zum Gesetz der Kommunikation und des lügenhaften Prestiges unter den Menschen! Wir alle sind von dieser Hast, von der die Königin des Friedens spricht, erfasst. Der Gläubige hat keine Zeit, der Priester hat keine Zeit, die Mama hat keine Zeit, der Arzt hat keine Zeit, niemand hat Zeit. Jeder läuft, und zwar so, dass wir nicht wissen, wohin und warum. Diese wundersame Krankheit hat fast alle Berufe und jedes Alter ergriffen.

Der Mensch, der für den Menschen nicht Zeit hat und nicht Zeit findet, hat



und findet auch keine Zeit für das Gebet. Ich habe die Menschen, die sagen und so leben, dass sie keine Zeit für ihre Familie, ihre Kinder und ihre Freunde erübrigen, beobachtet und studiert. Sie verlieren ihre Familien und ihre Freunde. Diese Menschen beten nicht. Sie beweisen ausdauernd, dass sie keine Zeit für das Gebet haben. Sie leugnen Gott nie und sagen gern: „Ich bin gläubig, aber ich weiß nicht, wann ich den Glauben praktizieren sollte - ich habe keine Zeit für das Gebet.“

Solche Menschen sind erfolglos in der Familie und frustriert in der Gesellschaft. Sie verfehlen ihre Berufung, gleichgültig welche Berufung es ist. Das sind Menschen, die voll Bedrängnis wiederholen, dass sie es nicht geschafft haben, diese oder jene Arbeit fertig zu machen. Sie spüren irgendwie, dass sie zu einem Punkt gekommen sind, wo sie ein Ziel erreichen können, aber im letzten Moment verschwindet dieses Ziel wieder. Das sind schwierige Menschen, denn sie beginnen die Schuld für ihre Erfolglosigkeit zu suchen und klagen alle an, angefangen von den engsten Familienangehörigen, bis hin zu den Arbeitskollegen usw.

Die Hast verbreitet sich noch mehr durch die moderne Technik und Kommunikation. Die Entfremdung wächst. Der Mensch bekommt keinen Brief mehr, der von einer Hand geschrieben ist, die Kontakt mit dem Herzen hat, sondern eine SMS-Botschaft, die blass und fast leer ist. Die Hast entfernt uns voneinander und zertrümmert unsere Natur, die darin besteht, mit dem Anderen als soziales Wesen zusammenzuleben, sich für den Anderen aufzuopfern. Denn die Begegnung mit dem Anderen bereichert mich, sie bringt mich dem Anderen näher und ich bin mir sicher, dass ich nicht alleine bin, dass ich nicht vergessen bin. Der Mensch, der hastet, wird auch müde und als solcher möchte er die Anderen nicht um sich haben und nicht mit ihnen zusammen sein.

Ihr arbeitet und sammelt, aber ohne Segen. Ein starkes Wort der Mutter. Ich darf es nicht überhören. Viele sagen: „Ich habe gearbeitet und mein ganzes Leben lang geschafft und gesammelt, und heute bin ich einsam und ohne Segen. Meine Familie, meine Kinder akzeptieren mich nicht, sie sehen es nicht.“ Wie schwer und schmerzhaft ist es, solche und ähnliche Schmelieder anzuhören. Warum ist das passiert, was niemand wollte? Es ist deshalb passiert, weil unser Leben und unsere Arbeit ohne Segen waren. Der Segen kommt von Gott. Er wird durch das Gebet über unsere Arbeit und unsere Familie ausgegossen. Der Mensch, der läuft und sich beeilt, findet keine Zeit zum Gebet, denn er fühlt sich am sichersten, wenn er die Früchte seiner Hände, die Früchte seiner Arbeit, seiner Geschicklichkeit und seiner Karriere betrachtet.

Ihr betet nicht! Diese Wahrheit ist eine Krankheit, an der unsere moderne Familie leidet. Sie ist ein Zeichen, dass wir den Botschaften der Gospa noch nicht geglaubt haben und es noch nicht angenommen haben, sie zu leben. Einer der Botschaften, die täglich zu leben uns die Königin des Friedens einlädt, ist das Rosenkranzgebet. Indem wir es beten, lernen wir beten. Wenn wir beten, gewinnen wir andere für das Gebet, denn das Gebet gibt großartige Früchte.

Durch das Gebet werden unsere Werke und unsere Arbeiten gesegnet, unser Tag und unsere Woche, unsere Felder und unser Studium, unser Kreuz und unser Leiden. Nirgendwo sonst ist der Mensch so schwach, dass er wegen des kleinsten Grundes das Familiengebet verschiebt oder es ausfallen lässt. Ohne das regelmäßige Gebet ist es unmöglich, eine Familie, eine Pfarre sowie die Kirche zu erneuern. Nur das konsequente Beten bewirkt das Erneuern der Familie und der Kirche. So wie unsere Mystiker gesagt haben, dass **das Gebet das Atmen der Seele** ist, so hat auch Maria diese Wahr-

heit, diese Erfahrung der Kirche wiederholt. Der Körper ist lebendig, solange er atmet. Weil er lebendig ist, muss er atmen. Alles Vergiftete und Toxische im Organismus wird durch das Atmen ausgestoßen. So genießt unsere Seele durch das Gebet wieder neue Frische und wird durch die Gnade Gottes von schlechten Gewohnheiten und von der Sünde befreit. Das Gebet verändert den Menschen so sehr! Es ist immer fruchtbar. Und wenn es uns nicht ändert, dann müssen wir unsere Haltung ändern. Das Gebet muss aus einem demütigen und reumütigen Herzen kommen.

Das Gebet beginnt, wenn wir uns mit allen ausgesöhnt haben und allen im Herzen und in der Seele verziehen haben. Es ist ein Akt der Liebe und der völligen Hingabe an den Willen Gottes. Das Gebet erzieht uns in der Demut und im tiefen Glauben an Gott. Der Mensch, der betet, hat Zeit und findet immer mehr Zeit und zweigt sie ab für das Gebet, weil er liebt und weil er ohne das Gebet nicht leben kann.

Die Einladung der Mutter zu Weihnachten: „...meine lieben Kinder, übergebt euer Leben in die Hände Jesu, damit er euch führt und vor jedem Bösem beschützt...“, ist eine kraftvolle und zärtliche Einladung. Alles ohne Ihn ist leer, ein Versagen, eine vergebliche Mühe und eine nutzlose Hast. Mit Ihm ist alles gesegnet und erfolgreich, einfach beschützt von allem Bösen.

Mein Leben ist ohne Ihn nicht mit Frieden und Zufriedenheit erfüllt. Weihnachten ist das Fest, das mich lehrt, mich Ihm hinzugeben und Ihm zu dienen. Deshalb lädt uns die Mutter ein, vor der Wahrheit der Krippe, vor der Wahrheit des Stalles, der verschlossenen Tür innezuhalten. Sie lädt uns ein, über Jesus zu meditieren, den sie uns gibt, damit Er uns segnet. Sie, die Gott zu den Menschen bringt, wie Papst Benedikt XVI. so schön sagt, hat

ihren Sohn geboren und gebracht, damit Er uns segnet und erleuchtet, damit wir mit dem Herzen erkennen, dass die Welt und unser Leben ohne Ihn keine Zukunft haben. Er wurde Mensch, um uns zu retten, zu erlösen und von jedem Fluch zu befreien und um uns Seinen Frieden und Seinen Segen zu bringen. Ich brauche Seinen Frieden und Seinen Segen. Ich möchte nicht ein Verfluchter sein, sondern ein glücklicher und gesegneter Mensch, Elternteil, Priester, Arbeiter oder ein glückliches und gesegnetes Kind.

In diesem Monat werden wir für folgende Anliegen beten:

Dass jeder von uns im Einklang mit dem Lebensmotto der Heiligen („Bete und arbeite!“ - Hl. Benedikt) lebt. Dass uns die Angst und das Fieber der „Krise“, welche die Menschen proklamiert haben, die ohne Gott gebaut und gesammelt haben und gelaufen sind, nicht ergreifen. So wie die Arbeit zur menschlichen Würde gehört, so gehört auch das Gebet dazu.

2. Für unsere Gebetsfamilie, dass wir die Glut des Gebetes und der Liebe zum Apostolat durch das tägliche Rosenkranzgebete in der Familie erneuern.

3. Um den Segen und den Frieden im Neuen Jahr 2009 in der Kirche und in der Welt, zwischen den Menschen und den Völkern. Dass wir vom hl. Franziskus lernen, dessen 800. Jahrestag der Ordensgründung die Kirche feiert, Träger des Friedens und Kündler des Evangeliums zu sein. Dass wir von ihm lernen, zu beten und Gott zu preisen.

Liebe Medjugorje - Freunde, diese Botschaft ist ein kräftiger Aufruf und ein Zeichen am Beginn eines Jahres für uns alle. Antwortet mit Liebe und mit Begeisterung auf diesen Ruf.

Wir haben die Notwendigkeit verspürt, auf den Ruf der Königin des Friedens zu antworten.

DIE ARMUT BEKÄMPFEN,



Die wachsende Krise der Weltwirtschaft ist seit der zweiten Hälfte des Jahres 2008 in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. In den Erklärungen der Politiker werden Ursachen dafür gesucht: "Die Gier und Unvernunft einiger Weniger" (Michail Gorbatschow) oder "die Folge von Habgier und Unverantwortlichkeit auf Seiten einiger, aber auch wegen des kollektiven Versagens, schwere Entscheidungen zu treffen" (Barack Obama) werden verantwortlich gemacht. Die Wirtschaftskrise trifft vor allem die Armen: Sie sind die Verlierer. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer weiter, auch in den Industrieländern. Die Hilfsorganisationen beklagen einen Spendenrückgang und fordern staatliche Hilfen. Die Welthungerhilfe errechnet eine Zunahme der Hungernden auf nahezu eine Milliarde Menschen. Die Weltlandwirtschaft könnte aber bei besserer Verteilung noch gute drei Milliarden Menschen ernähren.

Angesichts dieser Berichte widmete Papst Benedikt XVI. die Botschaft zum heurigen Weltfriedenstag (1. 1. 2009) dem Thema: „Die Armut bekämpfen, den Frieden schaffen.“ Er stellte fest, dass jede Form von Armut in einer mangelnden Achtung der Würde der menschlichen Person wurzelt. In seiner Ansprache vor dem Angelusgebet am Hochfest der Gottesmutter Maria betonte er, dass man bei diesen Ursachen der Weltwirtschaftskrise ansetzen soll. Die Weltwirtschaft brauche grundlegende Werte für eine solidarische Entwicklung, um eine menschenwürdige Weltordnung zu schaffen. Der Papst bekräftigte die Bereitschaft der katholischen Kirche, mit der Weltgemeinschaft in Dialog zu treten, denn der entschlossene Kampf gegen die Armut ist die Grundvoraussetzung für die Gewährleistung des Weltfriedens. Die Armut gehört zu den Faktoren, welche die Konflikte und kriegerischen Auseinandersetzungen begünstigen oder verschärfen. Konkret forderte der Heilige Vater von allen Christen, ihren Lebensstil zu ändern, der Habgier abzusagen und Ungerechtigkeiten zu überwinden. Die Zukunft der Menschen, ja sogar das Schicksal unseres Planeten, stehen heute mehr denn je auf dem Spiel.

In der Liebe zu uns wählt Jesus die Armut

Jesus, der Fürst des Friedens, zeigt uns den Weg, die Armut zu bekämpfen und den Frieden zu schaffen. Er selber war arm. Er begann die Bergpredigt mit dem Ruf: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 5,3). Jesus pries die Armen, nicht die Armut selig. Die Armut ist ein Übel. Doch Er pries die Armen selig, weil zu ihnen das Himmelreich kommt. In Seiner Hei-



DEN FRIEDEN SCHAFFEN

mat stellte Jesus Sich mit den Worten des Jesaja vor: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe.“ (Lk 4,21) Jesus wendete Sich den Armen zu, stand auf der Seite der unglücklichen Menschen, Den Reichen gegenüber äußerte Er: „Aber weh euch, die ihr reich seid; denn ihr habt keinen Trost mehr zu erwarten.“ (Lk 6,24) Jesus ist den Weg der Armut gegangen, um die Habsucht des Menschen, „die Wurzel aller Übel“ (1Tim 6,10) zu überwinden. Mit dem Kommen des Reiches Gottes beginnt eine neue Wertordnung, wie es Maria im Magnifikat sagt: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen; die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.“ (Lk 1, 52-53) Jesus selbst bewies das: „Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen.“ (2 Kor 8,9) Jesus verzichtete, Gott gleich zu sein (Phil 2,6-11) und wurde Mensch. In Seiner Liebe zu uns wählte Er die Armut von der Angewiesenheit eines Kindes bis zum schändlichen Tod am Kreuz.

Wir alle sind aufgerufen

Die Nachfolge Jesu, auch in der Armut, ist nicht nur Aufgabe einzelner Gruppen, zum Beispiel der Ordenschristen, sondern aller Christen, weil alle mit der Taufe in eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit Jesus hinein genommen wurden. Diese Berufung zum Christsein tiefer zu begreifen, ist meiner Meinung nach auch die Intention der Gottesmutter in Medjugorje: sie möchte, dass wir dem lebendigen Gott begegnen und aus dieser Erfahrung leben.

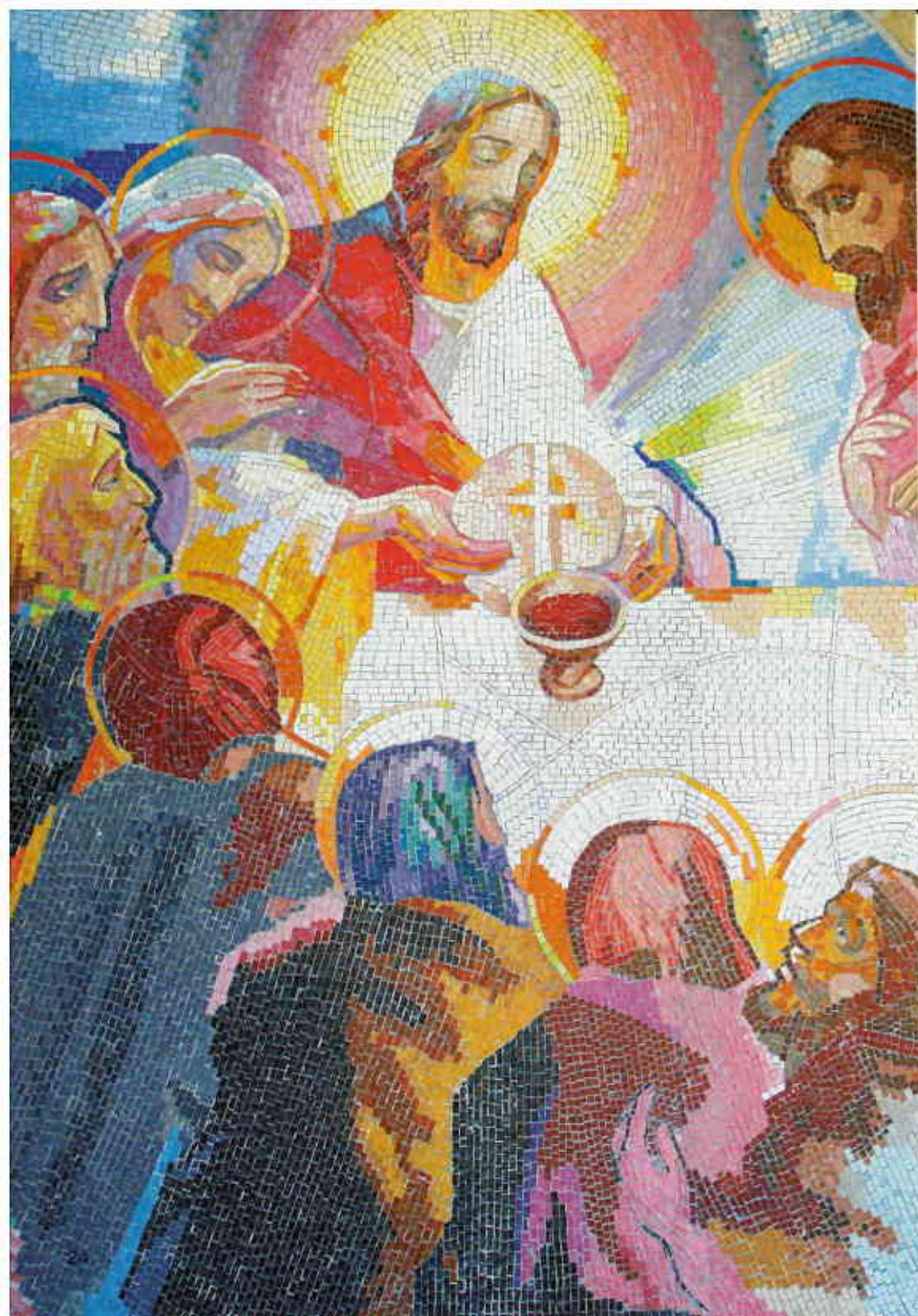
Franz von Assisi als Vorbild

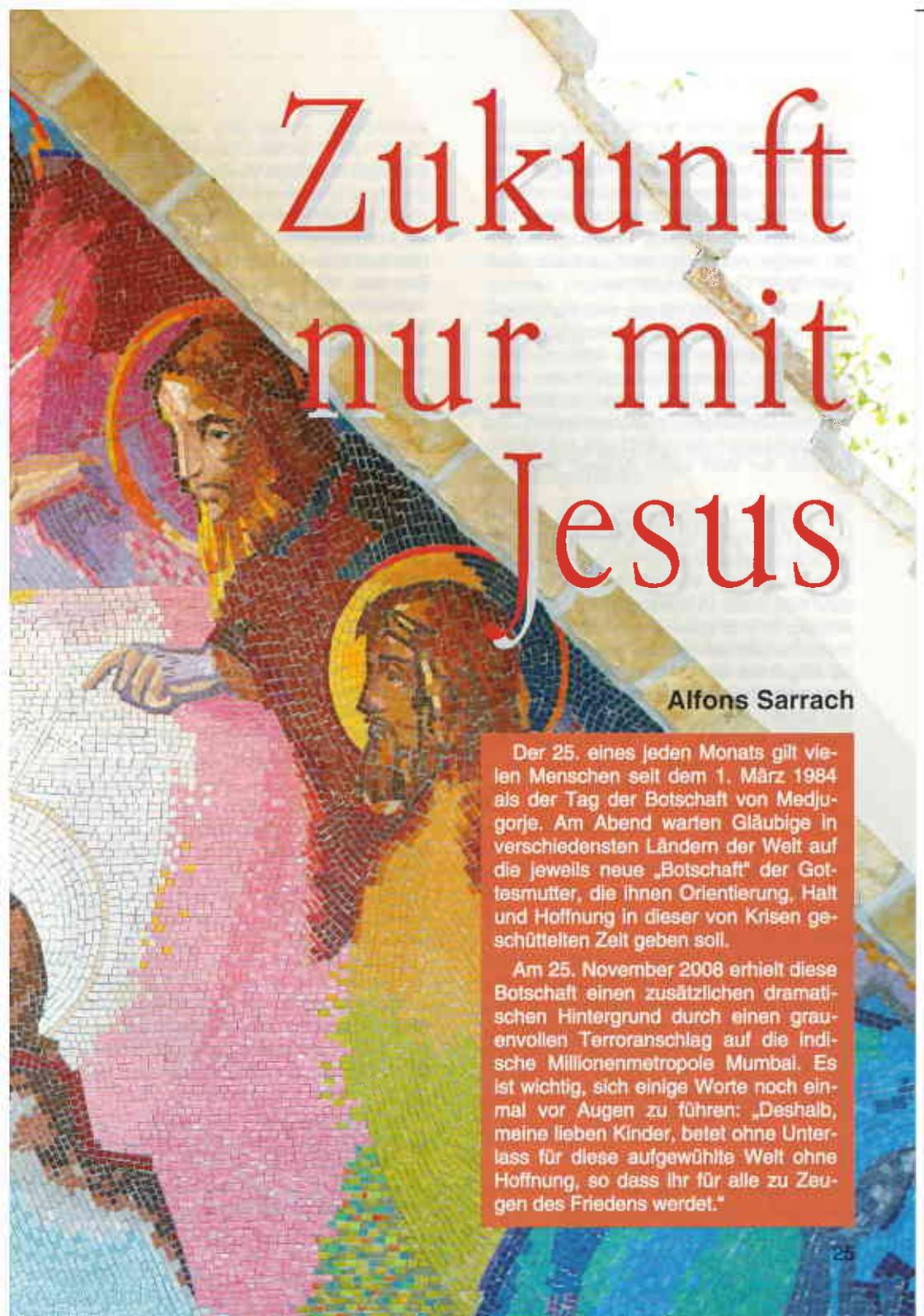
Ein Vorbild dieser Erfahrung kann uns Franziskus von Assisi sein, der aus der Begegnung mit Jesus in der Gestalt des Aussätzigen und aus dem Angesprochenensein vom Kreuzbild in San Damiano ein Leben in Armut wählte. Armut war für Franziskus eine Form der Liebe zu Jesus. Jesus hat uns Seine Liebe in Seinem Leben, Sterben und Auferstehen bis zum Äußersten gezeigt. Deshalb liebt Franziskus Ihn und folgt Ihm in der Armut nach. Für Franziskus bedeutet dieses Arm-sein mehr als nur materielle Armut. Arm-sein bedeutet für ihn Leer-sein, Frei-sein des Menschen von allen Bindungen, von allem Kleben an den Dingen dieser Welt. Arm-sein bedeutet Frei-sein für Gott. Im Arm-sein gibt sich Franziskus ganz Gott hin und stellt sich Ihm ganz, ohne Vorbehalt, zur Verfügung. Gott konnte, weil Franziskus ganz frei war, bei ihm Wohnung nehmen. Deshalb können wir bei diesem Heiligen das geschwisterliche Verhältnis zu allen Dingen der Welt beobachten, eine freie und freudige Beziehung zu allen Geschöpfen. Er war offen für die Armen und Kleinen und setzte sich für sie ein.

Von der Krise zur Hoffnung

Die Armut Christi und konkrete Beispiele des christlichen Einsatzes in der Geschichte zeigen Lösungswege an, die Armut zu bekämpfen. Im Hinblick auf den Frieden in der Welt ist ein unermüdlicher Einsatz für eine gerechte Welt erforderlich. Jesus hat keine Kampagnen gegen die Armut geführt, sondern den Armen das Evangelium verkündet und Hoffnung gegeben. Er spricht auch heute durch die Stimme des Evangeliums. Das ist die Quelle unseres Vertrauens, die den Übergang von der Krise zur Hoffnung ermöglicht. Jesus geht unsere Wege mit uns. In der Gemeinschaft mit Ihm wird auch das Unmögliche möglich. Er ist unsere Hoffnung über all unsere Möglichkeiten hinaus. Das Gebet ist die Sprache der Hoffnung und wer hofft, so sagt der hl. Bonaventura, „muss das Haupt erheben, seine Gedanken nach oben richten, zu Gott. Er muss seine Augen erheben, um alle Dimensionen der Wirklichkeit wahrzunehmen. Er muss sein Herz erheben für die höchste Liebe und für all ihre Reflexe in der Welt. Er muss auch seine Hände rühren in der Arbeit.“







Zukunft nur mit Jesus

Alfons Sarrach

Der 25. eines jeden Monats gilt vielen Menschen seit dem 1. März 1984 als der Tag der Botschaft von Medjugorje. Am Abend warten Gläubige in verschiedensten Ländern der Welt auf die jeweils neue „Botschaft“ der Gottesmutter, die ihnen Orientierung, Halt und Hoffnung in dieser von Krisen geschüttelten Zeit geben soll.

Am 25. November 2008 erhielt diese Botschaft einen zusätzlichen dramatischen Hintergrund durch einen grauenvollen Terroranschlag auf die indische Millionenmetropole Mumbai. Es ist wichtig, sich einige Worte noch einmal vor Augen zu führen: „Deshalb, meine lieben Kinder, betet ohne Unterlass für diese aufgewühlte Welt ohne Hoffnung, so dass ihr für alle zu Zeugen des Friedens werdet.“

Mumbai ist nicht nur Sitz der indischen Finanz- und Wirtschaftswelt und einer berühmten Filmindustrie; Mumbai hat auch eine blühende katholische Kirche, ist Erzbistum, geführt von Kardinal Oswald Gracias. In 70 von 120 Pfarreien findet ewige Anbetung statt, zu der auch viele Nicht-Christen kommen.

Insofern ist der Zusammenhang zwischen der Botschaft von Medjugorje und dem Blutbad von Mumbai nicht zu übersehen. Die Gottesmutter spricht von einer „aufgewühlten Welt ohne Hoffnung“. Außer Säbelrasseln zwischen Indien und Pakistan hatten denn auch die mächtigen Männer der Welt keine Antwort anzubieten.

Ein Ehepaar aus den USA, das sich im Hotel „Taj Mahal“ aufhielt, wurde zum Anschauungsunterricht für die brennend aktuelle Prophetie von Medjugorje. Bereits sehr früh hatte in Medjugorje die Seherin Mirjana einmal gesagt, wer sich der Gottesmutter voll anvertraut, der braucht keine Angst vor der Zukunft zu haben. William und Geraldine Stadelman aus Boston haben es am 25. November 2008 in Mumbai erfahren. Mit einer Touristengruppe hatten sie sich für ein paar Stunden in das Hotel zurückgezogen. Sie kamen aus Chenai (Madras), wo sie das Grab des Apostels Thomas besucht hatten (des so genannten Ungläubigen), der vor 2000 Jahren das Evangelium im Süden Indiens verkündet hat. Während die anderen Teilnehmer sich gleich in das Restaurant zurückzogen, das von balkonartigen Gängen ringsherum einzusehen war, zogen sie sich in ihr Zimmer zurück, um sich für die Weiterreise fertig zu machen. Kaum hatten sie dieses betreten, hörten sie einen großen Knall. Dann kam die Durchsage des Hotel-Sicherheitsdienstes, das Hotel sei Opfer eines Terroranschlages. Man solle alle Türen verriegeln, das Licht löschen, niemandem öffnen und auf Befreiung warten.

In Abständen hörten sie immer wieder, auch ganz in ihrer Nähe, Schüsse. Zwi-

schendurch drohte eine weitere Gefahr: durch die Türritzen drang Rauch. Das Ehepaar hielt sich nasse Handtücher vor die Nase und verkroch sich unter die Betten. Über ihr Handy versuchte es Kontakt zu Freunden in aller Welt aufzunehmen und bat überall um Gebet. Von den 15 Stunden, die sie auf Befreiung warten mussten, beteten sie – so bekannte der Mann später - über 14 Stunden den Rosenkranz.

Schließlich kam die Befreiung. Sechs ganz in Schwarz gekleidete Soldaten eines Spezialkommandos schlossen die Tür auf und sagten: „Sie sind frei, Sie haben nichts zu befürchten, wir sind Inder.“ Später stellte man fest, dass viele Inder den Bedrängten geholfen hatten, oft unter Gefahr für das eigene Leben. Das Ehepaar warf einen Blick nach unten in das Restaurant. Die dort Speisenden waren zur leichten Zielscheibe geworden. Beim Verlassen der Halle mussten sie an mehreren Leichen vorbei, darunter ein Mann aus Australien, mit dem sie sich befreundet hatten. Geraldine machte mit dem Rosenkranz ein Kreuzzeichen auf die Stirn ihrer ermordeten Reisegeossen.

Die Hilf- und Ratlosigkeit in der ganzen Welt, die nach dem Anschlag überall zu erkennen war, bei den Großen und Kleinen, bei den Medien aller Art, war eine bittere Bestätigung der Einschätzung der Gospa, die um Gebet „für diese aufgewühlte Welt ohne Hoffnung“ bat. Einen Monat später, am Weihnachtstag 2008, fügte sie etwas hinzu, was wie eine Ergänzung war. In dieser Botschaft heißt es: „Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe inne zu halten und über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, damit Er euch segne und helfe, damit ihr begreift, dass ihr ohne Ihn keine Zukunft habt.“

An der Schwelle des neuen Jahres warnte sie davor, Illusionen zu verfallen. In den kommenden Monaten und Jahren werden neue Personen die Weltbühne betreten; neue Heilsbringer, neue politi-

sche Verheißungen und Rezepte werden die Runde machen und um Zustimmung der Massen werben. Eindringlich fordert sie dazu auf, an der Krippe, vor dem Mensch gewordenen Gott, über Jesus nachzudenken, der sich nicht im Glanz verführerischer Verheißungen offenbart, sondern über die Demut eines neugeborenen Kindes auf das Wesentliche der Offenbarung Gottes an den Menschen aufmerksam macht.

In den ersten Jahren der Erscheinungen konnte man nach manchen Botschaften aus dem Munde mancher Menschen hören: „Ach, es ist ja doch immer dasselbe.“ Welch tragischer Irrtum. Eine sensationslüsterne gewordene Welt wartete auf Nervenkitzel, auf verbale Reize, gelegentlich auf Unheilsprophetien. Für die Tiefe und für das jeweils tatsächlich Neue in den Botschaften hatte sie kein Gespür.

In Wirklichkeit ist es so, dass die scheinbar zurückhaltenden Einschätzungen unserer Zeit durch die Gospa an Tiefendimension alle so genannten Analysen

von Politologen und Zukunftsforschern in den Schatten stellen. Besser, eindringlicher, einfacher konnte Gott uns keinen Einblick in Sein Wesen geben als durch das Kind in der Krippe. Aber eben nur – wie die Gottesmutter betont – dem wirklich betrachtenden, meditierenden, betenden Menschen eröffnet sich dies.

Ähnliches kann von den Botschaften der Gottesmutter insgesamt gesagt werden. In dieser „Welt ohne Hoffnung“ ruft sie die Christen dazu auf, „durch Gebet ohne Unterlass zu Zeugen des Friedens zu werden.“ In 70 von 120 Gemeinden in Mumbai findet ewige Anbetung statt. Sie waren während des Anschlags auf die Stadt Zeugen des Friedens.

Die Gottesmutter erinnert daran, dass Jesus in Seiner Kirche eine Kontrastgesellschaft zur Welt haben wollte und will. Diese gründet sich auf Jesus und nur in Ihm haben wir Zukunft. Das sagt sie uns zum Auftakt des Jahres 2009, in dem viele Weichen neu gestellt werden müssen.



Durch Medjugorje bekehren sich die Menschen



Liebe Vikica, könntest Du Dich bitte den Lesern vorstellen?

Ich wurde am 25.12.1968 in Sarajevo geboren. Ich bin teils in Medjugorje, aber vor allem in Deutschland aufgewachsen, wo ich auch die Schule beendet habe. 1986/87 kehrte ich nach Medjugorje zurück und begann auf Einladung von Pater Slavko als Pilgerleiterin und Übersetzerin zu arbeiten. Diese Arbeit hat mich nicht besonders begeistert und ich dachte immer wieder darüber nach, nach Deutschland zurückzukehren und meinen Wunsch zu verwirklichen, die Schule für Hotel-Management zu besuchen. In dieser Zeit heiratete ich. Als der Krieg in unsere Region kam, kehrte ich nach Deutschland zurück. 1998 kam ich endgültig nach Medjugorje, um hier zu arbeiten und zu leben. Ich bin in der Pfarre als Pilgerleiterin und Übersetzerin angestellt.

Dein Weg ging also in eine völlig andere Richtung, als Du mit Medjugorje unmittelbar in Kontakt kamst?

Ich bin ein Kind von Medjugorje. Meine Eltern sind von hier und vom ersten Tag der Erscheinungen an war ich darüber informiert. Am Anfang konnte ich die Möglichkeit, dass die Gospa hier erscheint, sehr schwer annehmen. Ich war damals 13 Jahre alt und gerade in der Pubertät. Ich glaubte an Gott, betete und ging jeden Sonntag in die Kirche wie auch alle anderen Pfarrangehörigen von Medjugorje. Aber ich dachte, dass das genügt und dass wir darüber hinaus nichts mehr brauchen.

Medjugorje jeden Tag zu erleben und das, was sich mit den Menschen durch Medjugorje ereignet, hinterließ allerdings eine tiefe Spur bei mir. Mich faszinierte es, dass die Pilger barfuss auf den Križevac gingen. Auch ich ging mit meiner Familie oft auf den Križevac, betete und fastete, wie es in unseren Familien Tradition war. Doch nun geschah etwas mit den Leuten, das ich nicht ganz verstehen und mir nicht erklären konnte. Das wühlte mich auf und ich suchte mehr Kontakt zu Vicka, die damals als einzige der Seher



krank war. Sie machte einen tiefen Eindruck auf mich. Sie tat Dinge, die ich mit dem Verstand nicht begreifen konnte. Sie war so krank und ging trotzdem auf den Križevac, auch wenn sie fast nicht gehen konnte. So begann meine Umkehr. Die Botschaften der Gospa und das Rosenkranzgebet schienen mir normal, aber die Menschen, die von heute auf morgen plötzlich ihr Leben zu ändern begannen, haben in mir eine große Wende bewirkt.

Du hast Pater Slavko gekannt und hattest mit ihm sicher mehr Kontakt?

Ich kannte Pater Slavko durch meinen Vater, noch bevor er Priester wurde. Sie waren Freunde aus der Schulzeit. Er sagte mir immer, auch schon vor Beginn der Erscheinungen, dass es ein großer Segen von Gott her ist, dass ich zwei Fremdsprachen spreche, Deutsch und Englisch. Er sagte mir, dass ich das nicht vernachlässigen darf und beharrlich weitermachen soll.

Ich war ein sehr zurückgezogenes, ver-

schlossenes und sehr schüchternes Mädchen. Ein Auftritt vor Pilgern schien mir etwas ganz Schreckliches zu sein. Ich dachte, dass das nicht meine Arbeit sei und dass ich etwas anderes tun sollte. Heute ist das ganz anders. Ich fürchte mich nicht, vor Menschen zu stehen und zu ihnen zu sprechen oder für sie zu übersetzen.

Damals hatte ich wirklich Angst, denn ich wusste nicht, was ich den Leuten sagen sollte. Ich war jung und unerfahren und viele der Menschen, die kamen, waren sehr krank und hatten viele Probleme. Sie suchten Hilfe, aber ich konnte ihnen diese Hilfe nicht geben. Am Anfang war ich Übersetzerin, nicht Pilgerleiterin. Ich übersetzte für die Seher und die Priester und versuchte, mit ihnen zu wachsen.

Dein Leben war dadurch unauweicheilich verbunden mit den Pilgern. Was erwarten diese von Euch Pilgerleitern am meisten?

Die Pilger erwarten von uns vor allem zwei Dinge. Als erstes den Dienst der

Übersetzung und Hilfe bei der Organisation von Terminen. Als zweites ist das Zeugnis, wie wir selber Medjugorje erleben, die Botschaften leben, wie für uns das tägliche Gebet und das Fasten am Mittwoch und am Freitag ist. Sie suchen ein lebendiges Beispiel. Ich erinnere mich daran, wie uns Pater Slavko immer wieder sagte: „Es ist keine Schande, etwas nicht zu wissen, sondern es ist eine Schande, wenn ihr als Pilgerleiter in Medjugorje nicht wisst, wo ihr das finden könnt. Ihr müsst ein lebendiges Beispiel dessen sein, was die Gospa sagt.“

Ist Dein Kontakt mit den Sehern nur dienstlich oder bist Du im näheren Kontakt mit ihnen?

Ich kannte die Seher schon vor den Erscheinungen, also vor mehr als 30 Jahren. Nur Jakov kannte ich nicht gut, denn er ist der jüngste unter ihnen. Ich war eine Zeit lang auch in der Schule hier. Medjugorje war vor den Erscheinungen ein kleines Dorf und wir Kinder kannten einander alle. Ich hatte auch eine Tante in Bijakovići, zu der ich öfter hinging und bei der ich die Kinder traf. Vicka ist außerdem meine Patin.

Es gibt also auch andere Kontakte mit den Sehern außer den dienstlichen. Wir sind verbunden, aber ich versuchte von Anfang an, den Sehern nicht zu nahe zu kommen. Ich hatte das Gefühl, dass ich nur Leiterin und Übersetzerin sein sollte. Ich glaube, dass auch die Seher

nur Menschen sind und dass sie ihre Schwierigkeiten und Fehler haben. Deshalb versuche ich den Menschen immer zu erklären, dass sie nicht Heilige sind, sondern einfache Menschen wie wir und dass wir uns ihnen gegenüber auch so benehmen sollten.



Heute sah ich Dich und Vicka gemeinsam auf der Treppe, wo sie gesprochen hat und Du über setzt hast. Du musst zugeben, dass es sehr kalt war. Wie schafft Vicka das überhaupt?

Sie schafft das mit einer Kraft, mit der das niemand sonst schafft. Viele Pilger fragten mich schon, ob es nicht fad ist, mehr als 1000mal das Gleiche zu wiederholen. Dann sage ich, dass es das nicht ist, denn für Vicka ist jeder Pilger eine neue Möglichkeit, die Botschaften der Gospa zu erklären. Vielleicht auch ein Opfer, aber sie empfindet es in dem Moment nicht so, sondern sie berichtet von ihrer Erfahrung mit der Gospa einfach aus Liebe und mit dem Herzen.

Interessant ist ihre Geduld, denn sie hat für jeden Zeit. Oft schon sagte ich zu Vicka, wenn die Pilger hier sind, dass sie sich zurückziehen sollte, aber sie hat es nie getan. Sie blieb immer bis zum letzten Pilger. Zu mir sagte sie: „Lass sie, wer weiß, was sie brauchen.“ Diese Geduld verwundert mich oft. Sie steht jeden Tag und in jeder Kälte da. Heute Morgen hatte es minus 6 Grad, und es waren mehr als 1000 Menschen anwesend. Sie gibt den Segen mit so viel Liebe, gibt die Hand, erzählt Millionen Mal das Gleiche. Ich frage mich oft: Woher hat sie das? Sie antwortet, dass das einfach aus jener Liebe kommt, die sie zur Gospa hat und welche die Gospa zu jedem Pilger hat. Deshalb bemüht sich Vicka, dass die Pilger durch sie erkennen können, wie groß die Liebe der Gospa zu uns allen ist.

Du hast gesagt, dass Du ein Kind von Medjugorje bist. Kannst Du uns von Deiner Warte aus sagen, ob sich in Medjugorje sehr viel verändert hat?

Medjugorje hat zwei verschiedene Schritte gemacht. Einerseits in materieller Hinsicht, was für mich wegen der Situation selbst völlig logisch ist. Seit Pilgerströme kamen, die ein Bett, ein Heim, mehr Bequemlichkeit suchten, war das natürlich auch mit negativen Dingen verbunden, die man heute in der negativen Presse über Medjugorje gern betont. Ich nehme das nicht in Schutz, aber man muss ehrlich sein und zugeben, dass es kein einziges Heiligtum auf der Welt gibt, wo es das nicht gibt.

Aber Medjugorje hat auch eine andere Seite, die für mich viel wichtiger ist als die erste. Medjugorje machte einen großen Schritt in geistlicher Hinsicht. Früher war es normal, dass in den Familien am Abend oder in der Früh gemeinsam gebetet wurde. Heute ist es so, dass sich ein Teil der Familien ganz den Pilgern zur Verfügung stellt. Und es gibt jene Familien, welche die Botschaften der Gospa immer mehr leben, die in geistlicher Hinsicht immer mehr reifen.

Kann man sagen, dass das eine neue Generation ist, die sich um das Materielle nicht so sorgen muss wie ihre Eltern?

In Medjugorje leben mehrere Generationen. Die erste Generation ist die, welche hier vor den Erscheinungen gelebt hat. Sie hatte große Schwierigkeiten und konnte kaum überleben. Sie war gezwungen, in den Westen zu gehen und einen Broterwerb zu suchen. Medjugorje war außerdem von der Welt praktisch abgeschnitten und es wollte niemand nach Medjugorje kommen. Die zweite Generation ist die, welche den Beginn der Er-

Jährliche Erscheinung von Jakov Čolo am 25.12.2008

Bei der letzten der täglichen Erscheinungen, am 12. September 1998, sagte die Muttergottes zu Jakov Čolo, dass er einmal im Jahr, jeweils am 25. Dezember, eine Erscheinung haben werde. So war es auch dieses Jahr. Die Muttergottes kam mit dem Jesuskind im Arm. Die Erscheinung begann um 9.48 Uhr und dauerte sechs Minuten.



Die Muttergottes gab folgende Botschaft:

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf besondere Weise auf, dass ihr für den Frieden betet. Ohne Gott könnt ihr keinen Frieden haben und auch nicht in Frieden leben. Daher, meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen heute, an diesem Gnadentag, dem König des Friedens, damit Er in euch geboren werde und euch Seinen Frieden spende. Ihr aber seid Träger des Friedens in dieser unruhigen Welt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

scheinungen miterlebt hat und dadurch von etwas völlig Neuem ereilt wurde. Über Nacht musste sie Sprachen lernen, Ingenieure, Leiter, Übersetzer, Quartiergeber werden und verschiedene Projekte ohne die geringste Erfahrung leiten. Diese Generation hat das erbaut, was wir heute sehen. Es entstanden Hotels, Pensionen, Souvenirläden, Häuser und vieles mehr.

Allerdings hat diese zweite Generation erlebt, dass dadurch vieles verloren ging. Deshalb möchte sie ihre Kinder zu dem zurückführen, was sie einst in der Kindheit hatte, und das ist das Gebet und der Segen in der Familie. Man sieht deshalb in der letzten Zeit eine große Veränderung und Umkehr hier in Medjugorje. Besonders beim Abend- und beim Nachtprogramm merkt man das.

Die Einheimischen wollen z. B. eine Gebetsgruppe gründen, kommen zum Priester und fragen ihn um Rat. So haben wir in der Pfarre immer mehr junge Gebetsgruppen, die einander treffen und miteinander beten.

Wie erlebst Du die Franziskaner Priester hier in der Pfarre, mit denen Du täglich zusammenarbeitest?

In diesen 27 Jahren sind sehr viele Priester hier im Dienst gewesen und ich kann sagen, dass es sehr angenehm ist, mit ihnen zu arbeiten. Es ist normal, dass auch wir uns daran gewöhnen müssen, wenn ein neuer Pfarrer kommt und dass wir uns an die neue Situation anpassen müssen. Wenn die Priester, die hier sind, in einer anderen Pfarre wären, hätten sie sicher mehr Zeit und mehr Erholung.

Aber sie sind hier und wer hier ist, muss zu hundert Prozent für die Pilger da sein. Dazu gibt es noch verschiedene Projekte, mit denen die Priester befasst sind. Sie haben hier wirklich große Aufgaben, und sie haben auch eine besonders

große Herausforderung, denn die Gospa gibt auch für sie Botschaften. Erinnern wir uns an die Botschaften der Gospa, in denen sie immer wieder betont, dass wir für unsere Hirten, für die Priester, beten sollen.

Du warst zu Weihnachten hier in Medjugorje. Kannst Du uns beschreiben, wie Du das Fest persönlich erlebt hast?

Weihnachten war sehr schön und ruhig. Es waren kaum Pilger da, was verständlich ist, da Weihnachten ein Familienfest ist. Ich habe Weihnachten heuer ein wenig tiefer erlebt, weil wir in unserer Familie einen Onkel haben, der sehr krank ist. Das hat mich sehr tief getroffen, sodass ich mich auf die Geburt Jesu im Herzen intensiver vorbereiten konnte.

In der Pfarre war sehr interessant, wie die Burschen und Mädchen aus der Gemeinschaft Cenacolo die lebendige Krippe vorbereitet haben. Das war sehr schön. Sie haben Betlehem von der Statue der Gospa bis zur Kirche dargestellt. Früher war Betlehem hinter der Kirche beim Außenaltar. Die Burschen aus dem Cenacolo sind wirklich ein Teil unserer Pfarre und wir sind froh, dass wir sie hier haben.

Das ganze Jahr über sind wir in der Pfarre mit den Pilgern beschäftigt, jeder tut seine Arbeit und man findet kaum Zeit füreinander, nicht einmal für sich selber. Deshalb haben wir die Weihnachtszeit, in der wir uns gemeinsam in der Kirche versammeln und eine große Familie sein können.

(Das Gespräch führte vd)

DIE MUTTERGOTTES SPRICHT FAST

Lieber Ernst, Du bist sehr verbunden mit Medjugorje. Mittlerweile ist dieser Gnadenort für viele Menschen auf der ganzen Welt sehr wichtig geworden. Auch die Pfarre Medjugorje ist nicht nur für den Ort zuständig, sondern für die ganze Welt. Was ist Dir als Priester besonders wichtig in Medjugorje. Was bedeutet es für Dich?

Ich habe wiederholt erlebt, dass gerade Medjugorje eine Bekehrung von Menschen bewirkt. Viele beginnen ganz neu. Vor allem bei Jugendlichen bemerke ich immer wieder, dass sie das, was sie in Medjugorje erfahren haben, weiterführen und im Alltag leben. Viele gründen Gebetsgruppen, und immer wieder kommen sie nach Medjugorje, um dort neue Kraft zu schöpfen.

Die Muttergottes hat diese eine Pfarre auserwählt, wie in der Vergangenheit Lourdes oder Fatima. Durch diese Pfarren wollte und will die Gottesmutter uns den Himmel zeigen und durch die Seher den Himmel erklären. Wie erklärst Du Dir diese große Sorge der Muttergottes um uns?

Ich denke, dass gerade in der heutigen Zeit, in der viele Menschen keinen Sinn in ihrem Leben sehen und keine Hoffnung haben, die Muttergottes uns zeigen will, dass der Himmel schon hier auf der Erde beginnen kann. Die Muttergottes sagt es immer wieder in ihren Botschaften: Wer die Freude bewusst erlebt, der kann schon hier etwas vom Himmel erleben. Die Muttergottes will aber auch, dass wir das Erlebte weitergeben. Es soll durch uns wie ein Strom in die Welt hineinfließen. Jesus sagte auch: Lasst euer

IN JEDER BOTSCHAFT VOM GEBET



Licht den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.

Die Seher haben oft betont, dass jeder, der Medjugorje erlebt hat, nicht unberührt nach Hause gehen kann. Jeder soll zu Hause als „verlängerter Arm“ der Muttergottes wirken. Siehst Du Dich auch als Werkzeug und Mitarbeiter der Muttergottes?

Ich habe gleich am Beginn meiner Wallfahrten nach Medjugorje erkannt, dass ich all das, was ich dort gesehen habe, weitergeben muss. Gerade als Priester habe ich viele Möglichkeiten, Menschen durch mein Zeugnis weiterzuhelfen. Wenn die Muttergottes uns ihre Botschaften gibt, ruft sie uns immer wieder zum Zeugnisgeben auf. Wir sollen bereit sein, durch unser Zeugnis andere anzu-

sprechen, die vielleicht gerade unsere Hilfe brauchen.

Du schreibst viel über Medjugorje. Was ist der Grund dafür?

Es herrscht vielfach ein großes Missverständnis, weil Medjugorje nicht anerkannt ist. Deshalb glauben viele, dass man gar nicht über die Botschaften sprechen darf. Ich habe diese Frage in meiner letzten Broschüre behandelt: Eine Erscheinung wird nie anerkannt, so lange sie andauert. Aber die Botschaften sind für die heutige Zeit. Der große Theologe Karl Rahner, dem man sicherlich nicht vorwerfen kann, dass er konservativ war, hat gesagt, dass Privatoffenbarungen - und dazu zählen auch die Botschaften von Medjugorje - ein Anruf sind, ein Imperativ, in einer bestimmten Zeit etwas Bestimmtes zu tun. Die Muttergottes spricht fast in jeder Botschaft vom Gebet, und ich

glaube, dass dadurch die Menschen immer wieder aufs Neue erfahren sollen, dass sie von Gott geliebt sind, dass Er der Barmherzige ist und dass sie immer wieder von neuem beginnen dürfen.

Bringt Medjugorje Gnaden?

Ja! Ich habe das auch in meinem Leben erfahren. Die Muttergottes spricht sehr oft von der Zeit der Gnade, so lange sie mit uns sein kann. Es geht darum, diese Gnade anzunehmen. Sie soll in die Welt hineinfließen, und wir sollen uns bewusst sein, dass diese Gnade gerade für unsere Zeit gegeben ist.

Deine letzte Broschüre heißt "Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir, o Gott". Warum ist diese Schrift entstanden?

Der Gedanke ist mir beim Lesen des letzten Medjugorje-Hefes gekommen. Dort fand ich das Wort des Hl. Augustinus: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir, o Gott.“

Ich habe daraufhin versucht, den Weg des Hl. Augustinus aufzuzeigen. Die erste Überschrift heißt "Vom Playboy zum Heiligen". Seine Mutter Monika hat sehr viel für ihn gebetet, und eines Tages hat er sich bekehrt. Zu den einzelnen Betrachtungen habe ich mindestens einen Satz aus einer Botschaft der Muttergottes genommen und ihn beleuchtet. So versuchte ich in dieser kleinen Broschüre, den Weg des hl. Augustinus aufzuzeigen, aber zugleich ist es auch der Weg, den wir gehen sollen.

Heute ist es sehr schwer, wirklich ruhig zu werden, Ruhe zu finden in Gott. Viele Menschen finden keine Ruhe zum Gebet. Ist es wichtig, zu beten?

Die Zeit, in der wir leben, ist vielfach von Unruhe geprägt. Davon spricht auch die Muttergottes in den letzten Botschaften. Es geht darum, dass man Zeit für die

Betrachtung findet und diese Ruhe für Gott entdeckt. Die Muttergottes betont in einer Botschaft: „Sagt euch: Jetzt ist die Zeit zum Beten da, jetzt ist mir nichts anderes wichtig außer Gott.“ Ich bin überzeugt, wenn wir uns diese Zeit nehmen, wird sie zu einem großen Geschenk. Dieses Geschenk kann man aber nur in der Stille empfangen.

Wenn das Wasser des Sees einmal ganz still ist, kann sich die Sonne darin spiegeln. Wenn wir zur Ruhe kommen, kann uns Gott so vieles schenken.

Die letzte Botschaft von Weihnachten ist für mich eine sehr ungewöhnliche. „Ihr rennt, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen. Ihr betet nicht!“

Ja, ganz direkt spricht hier die Muttergottes und zeigt uns die Welt auf, in der wir leben, wo es für so viele Menschen nur darum geht, Gewinne zu erwirtschaften. Manche, die reich geworden sind und dann wieder an der Börse verlieren, sind verzweifelt und begehen sogar Selbstmord, wie dies in der letzten Zeit geschehen ist.

Die Muttergottes weist uns den Ausweg. In der Weihnachtsbotschaft sagt sie: Nehmt euch Zeit, „vor der Krippe inne zu halten und über Jesus zu meditieren“.

In einem Gottesdienst mit Familien habe ich ihnen diese kleine Aufgabe gestellt, und sie haben es gern übernommen, mit ihren Kindern vor der Krippe eine Zeit der Stille zu halten, so wie die Muttergottes uns gebeten hat.

Möchtest Du uns zum Abschluss noch etwas sagen?

Ich begegne immer wieder vor allem jungen Menschen, die Freude und Hoffnung, ja den Sinn ihres Lebens durch Medjugorje gefunden haben. Diese Hoffnung wünsche ich allen.

(Das Gespräch führte vd)

Gespräch mit Pater Svetozar Kraljević, Direktor des Mutterdorfes „Majčino selo“

Das Mutterdorf wurde vom verstorbenen Pater Slavko Barbarić zur Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen gegründet. Diese Tätigkeit übt es seit 1993 in Bijakovici in der Pfarre Medjugorje aus. Der derzeitige Leiter des Mutterdorfes ist Pater Svetozar Kraljević. Mit ihm haben wir über Weihnachten im Mutterdorf und über die Tätigkeiten im vergangenen Jahr gesprochen.

Pater Svetozar, wie bereitet Ihr Euch auf die Feier von Weihnachten im Mutterdorf vor?

Die Kinder bemühen sich, dieses Halbjahr gut abzuschließen, ihre Noten zu verbessern, damit sie ehrliche und qualitativ gute Ergebnisse bekommen. Aber wir müssen auch einige praktische Dinge klären, z. B. welche Kinder sich für eine Heimreise vorbereiten sollen und welche Kinder vielleicht nicht nach Hause fahren sollen oder können. Weiters müssen wir entscheiden, welche Betreuer hier bleiben werden. Das ist zurzeit die wichtigste Vorbereitung und das ist ziemlich kompliziert. Unser Team ist in diesen Tagen mit all dem sehr beschäftigt.

Wie war das vergangene Jahr im Mutterdorf?

Es war voll Leben und voll von Ereignissen. Wenn wir „Mutterdorf“ sagen, denken wir auch an das Kinderdorf, wo wir zur Zeit 54 Kinder haben, wir denken aber auch an den Kindergarten, die Gemeinschaft „Barmherziger Vater“ und an die Gemeinschaft „Majka Krispina“, die schutzlose Frauen, die Probleme haben aufnimmt. Einer der Fälle ist eine Frau mit zwei Kindern aus Ljubuški, die dieses Jahr ein besonderes Weihnachtsfest erleben wird. Sie war zwei Monate bei uns und hat ihrem Gatten gesagt, er solle sich von seiner Abhängigkeit vom Alkohol heilen lassen, er solle sein Leben ändern. In diesen zwei Monaten hat er begriffen, dass er sein Leben ändern muss. Diese Frau wird heuer zum ersten Mal nach so vielen Jahren Weihnachten ohne Alkohol feiern, in Nüchternheit, positiv und mit Qualität. Wir haben auch noch andere Personen, Frauen, Mütter, Kinder, die eine würdige, geistliche Weihnacht feiern werden. Und jugendliche Männer, die diese Weihnacht nicht auf der Straße verbringen werden.

Worauf legen Sie besonderen Wert bei Ihrer Arbeit mit den Kindern?

Im Kinderdorf bemühen wir uns auf ganz praktische Weise, den Kindern ein vernünftiges Leben zu ermöglichen, das sie jeden Tag selbst kreativ gestalten können. Das Fernsehen kann das Leben nicht kreativ erfüllen. Wir organisieren im Mutterdorf Musik und andere künstlerische Betätigungen und wir fördern den Lernerfolg in der Schule und den Sport. Wir lenken unsere Aufmerksamkeit auch stets auf das Gebet. Unlängst hat jemand gesagt: „Wenn wir Glück für uns selbst suchen, werden wir es nie finden. Wenn wir das Glück des Nächsten suchen, wenn wir uns bemühen, den Nächsten glücklich zu machen, dann werden wir selber und auch unser Nächster glücklich sein.“

Mein Weg mit der



Manfred Leinthal

Hiermit möchte ich ein weiteres Zeugnis vom Gnadenwirken Gottes auf die Fürsprache der Königin des Friedens geben:

Nach der ersten Erfahrung meiner Umkehr im Oktober 1985 in Medjugorje (siehe Heft Nr. 14 der Gebetsaktion), welche ich meinerseits eigentlich gar nicht gewünscht und geplant hatte, habe ich die Botschaften der Gospa angenommen und angefangen, diese - so gut es ging - zu leben. Im Laufe der Zeit begann ich auch, in der Heimatpfarre mitzuarbeiten (im Pfarrgemeinderat und Liturgieausschuss, später machte ich die Ausbildung, um Wortgottesdienste zu leiten), gemäß der Botschaft „... Ich wünsche eure Mitarbeit in der Kirche ...“ (vom 31.10.1985). Weiters gründete ich eine Gebetsgruppe mit monatlichem Gebetsabend in den Anliegen der Königin des Friedens („... betet für mein Anliegen ...“ vom 25.09.1991) und Messfeiern in derselben Intention.

Und: Immer wieder „zog“ es mich an diesen Ort meiner geistigen Wiedergeburt (mit der Familie im privaten PKW, dann

mit Kleingruppen bis hin zur Organisation von Pilgerfahrten mit großen Bussen und Hilfstransporten während des Balkan-Krieges). Einmal im Jahr kam ich zur Danksagung sicher nach Medjugorje, aber es gab auch Jahre, in denen ich bis zu sechs Mal Medjugorje besuchte.

Dann machte ich eine negative Erfahrung, die sich jedoch für meinen weiteren Werdegang als positiv herausstellte: Weil auf einer dieser Fahrten nach Medjugorje einige Aussagen von Pilgern und der Pilgerleiterin meines Erachtens nicht mit einem gesunden Menschenverstand und einem nüchternen Glauben in Einklang zu bringen waren, beschloss ich, mir ein wenig theologisches Wissen anzueignen und absolvierte den Theologischen Fernkurs in Wien.

Bei jeder Pilgerfahrt nach Medjugorje verstärkte sich ein inneres Rufen, sodass ich dann eines Tages mit dem Herrn Generalvikar unserer Diözese ein Gespräch hatte, welcher mich an die Ausbildungsleitung für Ständige Diakone weiterempfohlen hat.

Während Schweige-Exerzitien las ich in einem Buch des Benediktiner-Paters David Steindl-Rast: „Geh einmal in eine Kirche und zieh die Schuhe aus, sodass Dich nichts mehr trennt von ihr, nicht das tote Material der Schuhsohlen, ja nicht einmal der Stoff der Strümpfe.“ Dies machte ich dann in meiner Heimatkirche, und wie ich so auf dem kalten Steinplattenboden in der leeren Kirche vor dem Altar stand, stieg in mir der Vorwurf auf: „Herr, es ist aber sehr kalt hier!“ Die Antwort blieb nicht aus; es war, als würde mir innerlich gesagt: „Gib deine Wärme Meiner Kirche“ – und es strömte das Kribbeln einer wohligen Wärme von den Beinen zu den Füßen in den Boden, sodass die Steinplatten nicht mehr kalt waren.

Gospa

So kam es, dass ich im 13. Jahr nach meiner ersten Fahrt nach Medjugorje zusammen mit fünf anderen Männern am Fest des hl. Franziskus, dem 4. Oktober 1998, zum Ständigen Diakon geweiht wurde. Am 4. Oktober 2008 feierten wir zu fünft (ein Mitbruder ist leider schon verstorben) das 10-jährige Jubiläum unserer Weihe. In diesen Jahren hat es natürlich nicht immer „Hochzeiten“ gegeben, aber ich durfte gerade in schwierigen Zeiten ganz besonders die Nähe der Gospa und ein Durchgetragen-Werden spüren, auch durch die Fürbitte Pater Slavkos, dem ich mich sehr verbunden weiß, und durch das Gebet vieler Medjugorje-Freunde. An dieser Stelle sei auch herzlich der ‚Gebetsaktion‘ und der ‚Oase des Friedens‘ in Wien für ihren Einsatz gedankt. Ich bin dem allmächtigen Gott dankbar für den Weg, den die Gospa mit mir eingeschlagen hat - wer weiß, was sonst aus mir geworden wäre.

Gerne erinnere ich mich auch an die Worte Pater Slavkos bei seiner letzten Hl. Messe, die er privat für eine österreichische Gruppe am Morgen seines Todestages gefeiert hat: „Man klagt oft, man würde gerne an einem anderen Ort, oder in einer anderen Zeit, zum Beispiel zur Zeit Jesu leben. Auf diese Weise, glauben wir, würden wir Ihn besser lieben, Ihn besser berühren, besser an Ihn glauben können ... Aber seien wir versichert, dass Gott das ausgesucht hat, was für uns am besten ist, und wenn es für uns eine bessere Zeit oder einen besseren Ort gegeben hätte, hätte Er uns dort hingestellt, Er hätte es tun können.“ – Dies war für mich auch eine Bestätigung, mich in meiner Heimatpfarre, wo ich lebe, einzubringen, obwohl es nicht immer leicht war.

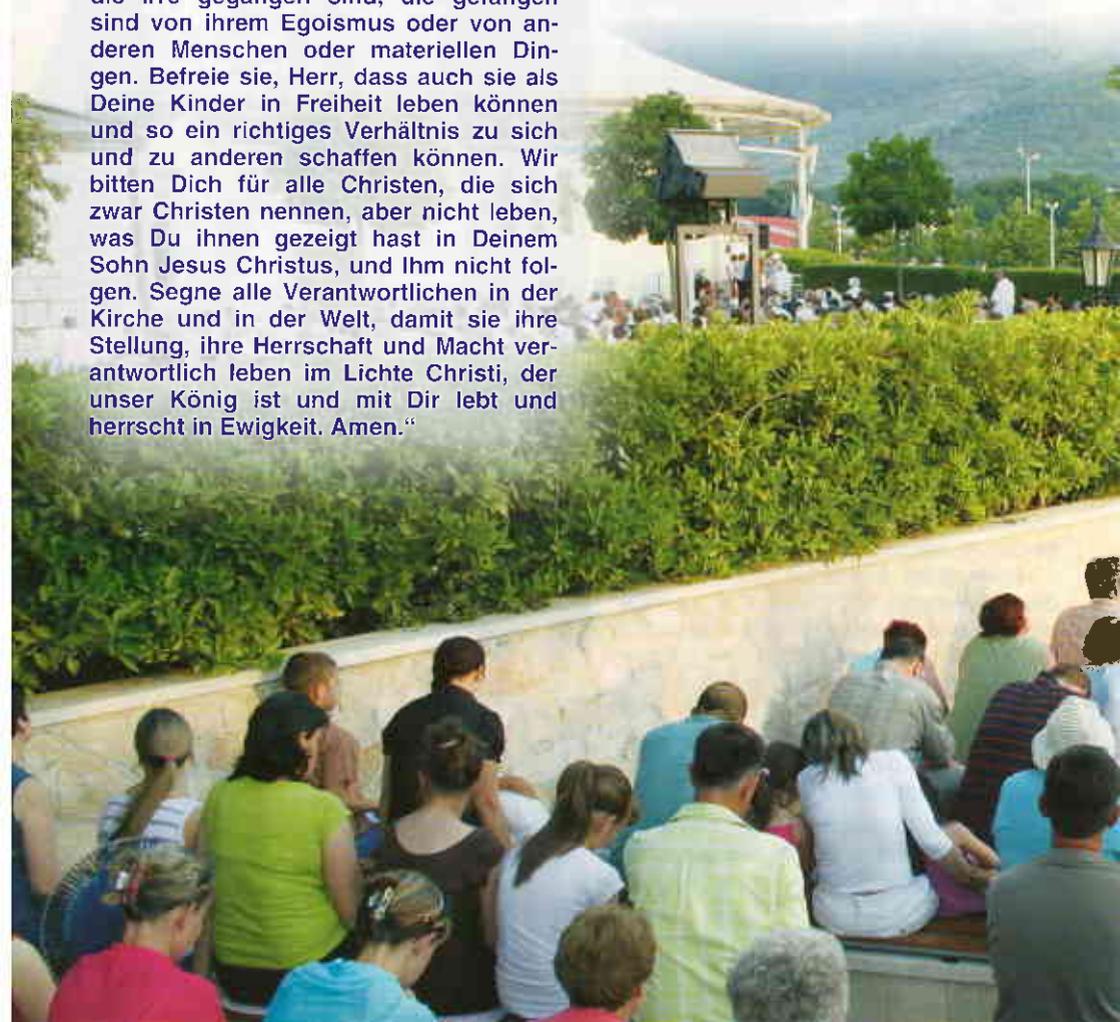
Ein Gebet, welches P. Slavko in Radio Maria gesprochen hat, wurde zu einem meiner Lieblingsgebete:



„Herr, allmächtiger Gott, Du Schöpfer des Himmels und der Erde, Schöpfer des Lebens. Im Namen Deines Sohnes Jesus Christus, des Königs, mit Maria der Königin des Friedens, bitten wir Dich, befreie unser Herz von all dem, was Dich stört, dass Du an erster Stelle in unserem Leben bist. Wir entsagen allem Egoismus, jedem Huldigen der eigenen Person, und dem falschen Verhältnis zu anderen. Wir entsagen allem, was Dich stört, Vater, damit Du mit Deinem Sohn Jesus Christus durch den Heiligen Geist die erste Stelle in unserem Leben einnimmst. Wir bringen Dir alle dar, die in die Irre gegangen sind, die gefangen sind von ihrem Egoismus oder von anderen Menschen oder materiellen Dingen. Befreie sie, Herr, dass auch sie als Deine Kinder in Freiheit leben können und so ein richtiges Verhältnis zu sich und zu anderen schaffen können. Wir bitten Dich für alle Christen, die sich zwar Christen nennen, aber nicht leben, was Du ihnen gezeigt hast in Deinem Sohn Jesus Christus, und Ihm nicht folgen. Segne alle Verantwortlichen in der Kirche und in der Welt, damit sie ihre Stellung, ihre Herrschaft und Macht verantwortlich leben im Lichte Christi, der unser König ist und mit Dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.“

Nachdem Pater Slavko bereits am Tag nach seinem Tod, in der Botschaft vom 25.11.2000, von der Gospa heilig gesprochen wurde ("... Ich freue mich mit euch und möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält, ..."), ist es mir ein Anliegen, für die Seligsprechung Pater Slavkos zu beten (nur zum privaten Gebrauch):

Allmächtiger Gott, Du gewährtest Deinem Diener und Priester, unserem Bruder Pater Slavko zahllose Gnaden, Du erwähltest ihn als treues Werkzeug, um



die Menschen mit Umsicht und Gebet in dem Anliegen der Königin des Friedens zu begleiten - einem Weg der Heiligung in der Erfüllung der gewöhnlichen Pflichten des christlichen Alltags und in der beruflichen Arbeit, in der Schule Mariens. Gib, dass auch ich durch das Gebet mit dem Herzen alle Augenblicke und Umstände meines Lebens in Gelegenheiten verwandle, Dich zu lieben, der Kirche, dem Heiligen Vater und den Menschen in Freude und Einfachheit zu dienen und durch das Licht des Glaubens, der Liebe und des Friedens die Wege der Erde zu erhellen, Verherrliche gnädig Deinen Die-

ner P. Slavko und gewähre mir durch seine Fürsprache die Erhörung meiner Bitte...

Auf die Fürbitte Mariens gib mir die Gnade, nach dem Beispiel Pater Slavkos mit allem Eifer nur Deine Ehre zu suchen und durch Nachahmung seiner Tugenden, besonders seiner Liebe zum Gebet und Fasten und zu treuer Arbeit, Dir wohl zugefallen und so zu den ewigen Freuden zu gelangen, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Im Gebet für die Anliegen der Gospa verbunden, Euer Manfred Leinthal



Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Oktober 2008 – „Liebe Kinder! Auf besondere Weise rufe ich euch alle auf, für meine Anliegen zu beten, damit ihr durch eure Gebete den Plan Satans über diese Erde aufhaltet, die jeden Tag immer weiter von Gott entfernt ist, und sich selbst an die Stelle von Gott setzt und alles vernichtet, was schön und gut in den Seelen jedes Einzelnen von euch ist. Deshalb, meine lieben Kinder, waffnet euch mit Gebet und Fasten, damit euch bewusst wird, wie sehr Gott euch liebt, und erfüllt den Willen Gottes. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. November 2008 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, dass ihr in dieser Zeit der Gnade betet, damit der kleine Jesus in eurem Herzen geboren wird. Er, der selbst der Friede ist, schenke durch euch der ganzen Welt den Frieden. Deshalb, meine lieben Kinder, betet ohne Unterlass für diese aufgewühlte Welt ohne Hoffnung, so dass ihr für alle zu Zeugen des Friedens werdet. Die Hoffnung soll in euren Herzen wie ein Fluss der Gnade zu fließen beginnen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Dezember 2008 – „Liebe Kinder! Ihr seid ständig in Eile, arbeitet, sammelt, aber ohne Segen. Ihr betet nicht. Heute rufe ich euch auf, vor der Krippe innezuhalten und über Jesus zu meditieren, den ich euch auch heute gebe, damit er euch segnet und hilft zu begreifen, dass ihr ohne ihn keine Zukunft habt. Deshalb, meine lieben Kinder, übergebt euer Leben in die Hände Jesu, damit er euch führt und vor jedem Bösen beschützt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VOLS:	A	(05232)	–	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



25. Januar 2009 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zum Gebet auf. Möge das Gebet für euch wie ein Samen sein, den ihr in mein Herz hineinlegt, den ich für euch meinem Sohn Jesus zur Rettung eurer Seelen übergeben werde. Meine lieben Kinder, ich wünsche, dass jeder von euch sich in das ewige Leben verliebt, welches eure Zukunft ist, und dass alle irdischen Dinge euch helfen, euch Gott dem Schöpfer zu nähern. Ich bin so lange bei euch, weil ihr auf dem falschen Weg seid. Nur durch meine Hilfe, meine lieben Kinder, werdet ihr die Augen öffnen. Es sind viele, die, indem sie meine Botschaften leben, begreifen, dass sie auf dem Weg der Heiligkeit zur Ewigkeit sind. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475 573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: **BIC:** OPSKATWW, **IBAN:** AT42600000007475573

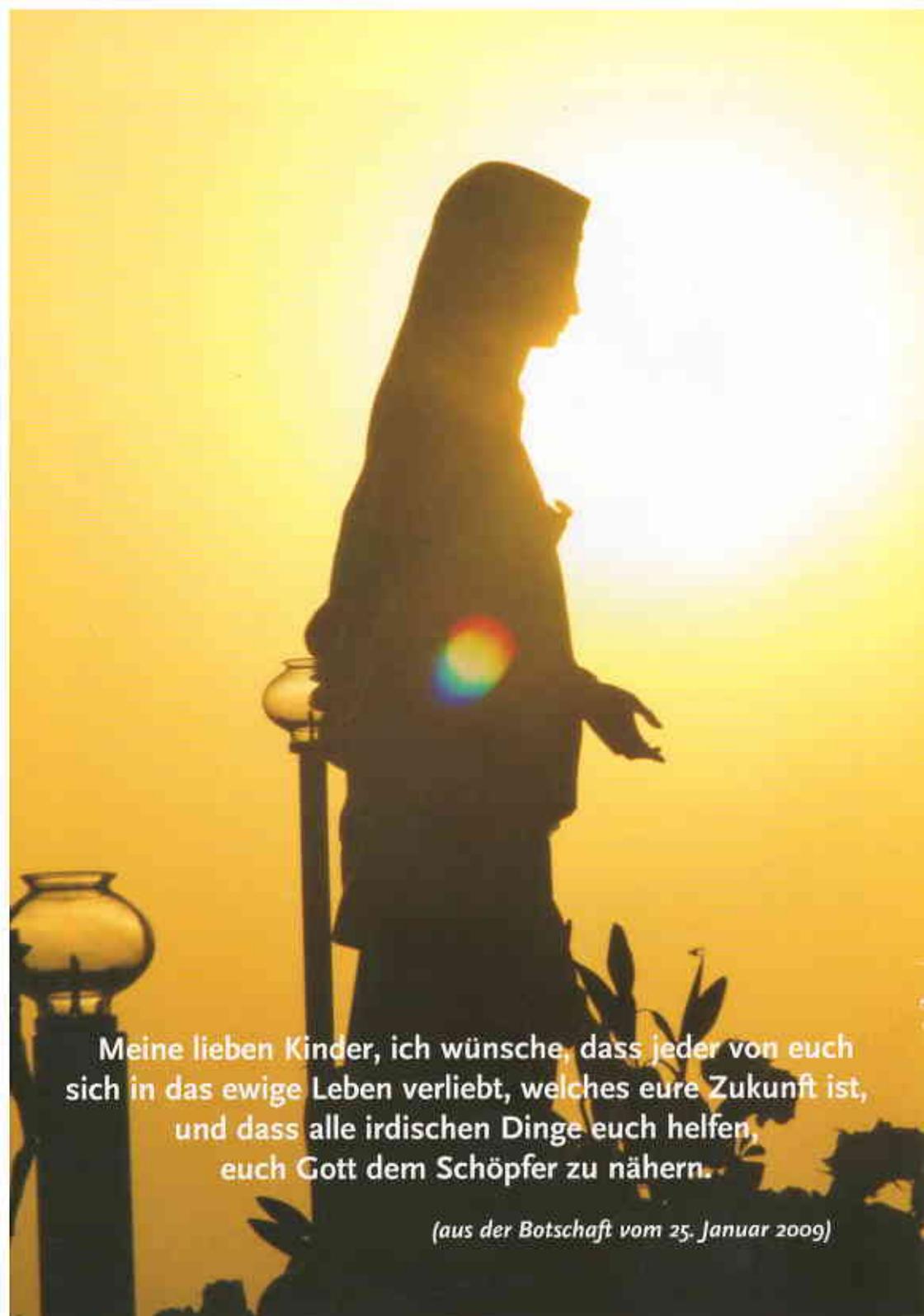
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbelten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien,
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien,

A silhouette of a woman in profile, facing right, against a bright, golden-yellow background of a setting or rising sun. She is wearing a long, dark garment with a hood. A rainbow-colored lens flare is visible on her chest. In the foreground, there are silhouettes of a garden lamp post with a glass globe and some foliage.

Meine lieben Kinder, ich wünsche, dass jeder von euch
sich in das ewige Leben verliebt, welches eure Zukunft ist,
und dass alle irdischen Dinge euch helfen,
euch Gott dem Schöpfer zu nähern.

(aus der Botschaft vom 25. Januar 2009)